Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf.
Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Hermann Koniecki** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 156. **Elbing, Sonnabend, 6. Juli 1895.** **47. Jahrg.**

Bestellungen

auf diese Zeitung werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegen-genommen.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung."

Kiel, 5. Juli. Die Kaiserin ist nach Potsdam abgereist. Der Kaiser begab sich auf der „Hohenzollern" nach Stockholm in See.

Hannover, 5. Juli. Gestern Nachmittag ist die Leinebrücke bei der Schwanenburg eingestürzt und wurde ein Knabe dabei getödtet.

Hamburg, 5. Juli. In dem Prozeß Adolf Wörmann gegen das „Hamburger Echo" kam es in letzter Instanz zu einem Vergleich. Der Redakteur Heine nahm die gegen Wörmann erhobene Behauptung, derselbe habe Sklavenhandel getrieben und Sklaven auf seinem Schiffe befördert, zurück.

Wien, 5. Juni. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern bemerkte der Minister von Kielmannsegg bezüglich der Schweinepest in Ungarn: Eine solche sei bisher in der ganzen Monarchie noch unbekannt gewesen, da sie der Form und der Erscheinung nach nicht nach dem Thierseuchengesetz zu behandeln sei. Die Regierung habe Vorsichtsmaßregeln getroffen und im Verkehr mit Ungarn strenge Weisung erlassen. Betreffs des Ausnahmezustandes von Prag erklärte der Minister, es sei der dringendste Wunsch der Regierung, diesen Zustand aufzuheben, sobald die Verhältnisse es gestatten. (Beifall.) Weiter erklärte der Minister gegenüber dem Abgeordneten Geßmann, daß nach dem Staatsgrundgesetze alle Confessionen gleich seien. (Lebhafter Beifall links.)

Rom, 5. Juli. In der Kammer kam es gestern zwischen Marescalchi, früheren Präfekturrath von Bologna und dem Staatssekretär des Innern, Galli, zu lebhaften Auseinandersetzungen, infolgedessen es heute Vormittag zu einem Säbelduell kommen soll.

Petersburg, 5. Juli. Der Finanzminister Witte, der Minister des Aeußern Lobanow und der chinesische Gesandte hatten gestern eine zweistündige Unterredung, bei welcher es sich anscheinend um eine chinesische Anleihe handelte.

Paris, 5. Juli. Bei dem gestrigen Bankett der amerikanischen Handelskammer toastete Hanotaux auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten Cleveland und die amerikanische Demokratie, dabei ausführend: die Vereinigten Staaten bilden in der Welt ein mächtiges Element, das in Friedlichkeit sich entwickelt, das seinen Einfluß zur Verminderung der Werke der Gewalt und zur Förderung des Friedens ausnutze. Frankreich sei glücklich, diese Zukunft der Vereinigten Staaten vorausgesehn zu haben.

London, 5. Juli. Der Earl of Lathom wurde zum Lord Bannerherrn und der Earl of Onslow zum Unterstaatssekretär für Indien ernannt.

London, 5. Juli. Die hierselbst ausgegebene chinesische Anleihe von 1 Mill. Pfund wurde 10fach gezeichnet.

Lowestoft, 5. Juli. Der Mannschaft des Schifferbootes Wildflere wurden gestern Abend die vom deutschen Kaiser gestifteten goldenen und silbernen Ehren- und Geldgeschenke in Anerkennung der Verdienste um die Aufnahme der überlebenden Personen der „Elbe" überreicht.

Das Recht auf Recht,

natürlich angesehen ein toller Pleonasmus, ist dennoch eine der von vielen Ideologen immer noch geglaubten Illusionen, welche von der Wirklichkeit des sozialen Lebens im modernen Gewaltstaat jeden Tag mit dem Kopfe gegen die Wand geschlagen werden. Eine wehmüthige Illustration dazu bietet folgender Vorfall, der den jämmerlichsten Büreaukratismus, der bei uns herrscht, lehrreich kennzeichnet: 25 Bergleute wurden am 1. Dezember 1894 in der Grube „Marie Minna" im Anhaltinischen Bergrevier verschüttet und mußten zwei Tage und zwei Nächte unter den Trümmern in der Erde zubringen. Bei dem Unglück kamen vier Bergleute zu Tode, während jene 25 zum Theil schwer verletzt wurden. Die Verunglückten wurden nun von einem Ort zum andern gebracht; zuerst kamen sie in das Krankenhaus zu Leopoldshall, wo sie 13 Wochen verblieben. Dann wurden sie nach der Königlichen Klinik nach Halle a. S. gebracht, wo man sie 14 Wochen behielt und genau untersuchte. Den Verletzten wurden je 45 Mark monatliche Rente zugesprochen, während die Rentenberechtigten 75 Mk. monatlich beanspruchten, um nur ihre Familie, wenn auch nothdürftig, ernähren zu können. Da man mit der Auszahlung zögerte, so strengte im Namen der Bergleute die Bernburger Polizei Klage gegen das Herzogthum Anhalt, als Besitzer der Grube, an, was zur Folge hatte, daß sämmtliche 25 Krüppel nach Berlin in die Königliche Klinik behufs Beobachtung und Untersuchung gesandt wurden. Die Leute, welche nun schon in ständiger Ungewißheit, fern von der Heimath, fern von Frau und Kindern, acht Wochen in Berlin zubringen, beziehen durch das kgl. Polizeipräsidium täglich 75 Pfennig, wovon 40 Pfennig für Wohnung abgehen, und stehen unter ständiger Kontrolle der Polizei. Die Leute sind vollständig arm, verheirathet, reich mit Kindern gesegnet und befinden sich, da ihnen das Betteln verboten ist, sie auch nicht arbeiten können, in größtem Elend. Die Familien befinden sich sämmtlich in Bernburg und es soll ihnen nicht gestattet sein, ihre Männer aufzusuchen; sie erhalten wöchentlich eine Mark Unterstützung, was natürlich viel zu wenig ist, somit ist auf beiden Seiten der Hunger ein ständiger Gast. Die Polizei kontrollirt die Leute streng, sie dürfen auf der Straße nicht zusammengehen, sondern immer einzeln, 14 Tage haben sie bereits in Untersuchungshaft, angeblich wegen Bettelns, auf dem Molkenmarkt zugebracht, worauf man sie wieder entließ. Und diese Leute sind keine entlassenen Verbrecher, haben vielmehr im Schweiße ihres Angesichts ihr ehrlich Brod für sich und die Ihrigen verdient, ihre Steuern nach Kräften gezahlt und sind ohne ihre Schuld, durch ein elementares Ereigniß zu Schaden gekommen. Sollte in solchen Fällen, wie der vorliegende, in welchen die Noth so sichtbar zu Tage liegt, der Bureaukratismus, welcher ängstlich nach dem Wie und Warum fragt, nicht klein beigeben und sich beugen vor der erschütternden Thatsache?!

Eine mannhafte Vertretung

der bürgerlichen und städtischen Freiheiten besitzt die Stadt Colberg. Die Geschichte wirft zugleich ein helles Licht auf die halb simple halb brutale Art, mit der die Behörden den Sozialdemokraten das politische Wasser abzudämmen vergeblich versuchen. Wir lassen sie kurz, wegen ihrer Lehrhaftigkeit, folgen. In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Colberg kam eine interessante Angelegenheit zur Sprache. Der Bürgermeister hatte der sozialdemokratischen Partei die Benutzung des Saales des städtischen Strandschlosses zu einer Wahlversammlung gestattet. Darauf forderte der Regierungspräsident v. d. Reck in Köslin den Bürgermeister zu „eingehender Aeußerung und Rechtfertigung" auf, da die Ueberlassung dieser Räumlichkeit zu einer solchen Versammlung dem Vernehmen nach bei einem Theil der Einwohnerschaft lebhaften Anstoß erregt habe und abgesehen von allen anderen aus dieser Thatsache zu ziehenden Schlüssen von weittragenden und schwerwiegenden nachtheiligen Folgen für die Entwickelung des Badelebens und namentlich des Verkehrs am Strandschlosse auch in finanzieller Beziehung sein könne. Der Bürgermeister erwiderte in einem ausführlichen Schriftstück u. A., daß der Saal auch anderen Parteien zu Wahlversammlungen überlassen worden sei, daß die hiesigen Sozialdemokraten fleißige, sparsame, staatstreue, ordnungsliebende und zum Theil auch christlich gesinnte Männer seien, daß es ungerecht gewesen wäre, ihnen das zu versagen, was man andern Parteien gewährt hätte, daß durch die Gewährung ihres Gesuchs der Stadt kein Schaden entstehen würde 2c. Daraufhin hat der Regierungspräsident den Bürgermeister in eine Geldstrafe von 90 Mk. genommen. Es heißt in dem Schreiben des Regierungspräsidenten: Aus dem Bericht habe ich ersehen, daß Euer Wohlgeboren den Sozialdemokraten zur Abhaltung einer Wahlversammlung den Kursaal in bewußter Absicht nach reiflicher Ueberlegung bereit gestellt haben. Sie haben damit die Pflichten, die Ihnen Ihr Amt als mittelbarer Staatsbeamter und als Oberhaupt einer Commune auferlegt, auf's Gröblichste verletzt. Denn ein Beamter, welcher die Zwecke der sozialdemokratischen Partei, sei es direkt oder indirekt, bewußt unterstützt und zu ihrer Weiterverbreitung beiträgt, handelt pflichtwidrig. Wenn Sie zu Ihrer Rechtfertigung anführen, daß einzelne Mitglieder der sozialdemokratischen Partei ein einwandfreies, christliches Leben führten und daß diesen braven Leuten gegenüber die Verweigerung des städtischen Saales ein unverzeihliches Unrecht und ein ungerechtes und unchristliches Werk gewesen wäre, so haben mich diese Einwände aufs Höchste befremdet. Denn ein seit Jahrzehnten im politischen Leben stehender Mann wie Sie weiß, daß die Ziele einer politischen Partei nicht nach der Lebensführung vereinzelter Mitglieder derselben, sondern nach dem Parteiprogramm und nach den öffentlich ausgesprochenen Grundsätzen der Parteiführer zu beurtheilen sind. Die in Reden und Schriften ausgedrückten Absichten des als Redner für den Abend erwarteten Bebel schlossen jeden Zweifel über die Tendenz der Versammlung aus. Eine Entschuldigung für Ihr Vergehen steht Ihnen sonach nicht zur Seite. — Nach der Stadtverordnetensitzung wurde dem Bürgermeister eine von der Mehrheit der Versammlung, 14 Stadtverordneten, unterzeichnete Erklärung überreicht, nach welcher die unterzeichneten Stadtverordneten sich mit dem Vorgehen des Bürgermeisters einverstanden erklären und im Interesse des sozialen Friedens in der Stadt ihre Billigung desselben aussprachen. Bravo!

Parlaments-Bericht.

Berlin, 4. Juli.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus tritt in die dritte Berathung des Antrages auf Beseitigung der Rückzahlungspflicht, betreffend die Grundsteuer-Entschädigungen.

Abg. Richter (freis. Vp.) bekämpft den Antrag. Es handele sich um 16 Millionen Mk., von welcher Summe vier Millionen auf die Städte und zwölf auf das Land entfallen. In den ostelbischen Provinzen kommen 77 pCt. auf die Großgrundbesitzer, welchen ein Geschenk von zehn Millionen Mk. gemacht würde. Aber auch die vorgeschlagene Befreiung der unter hundert Mk. Rückzahlungspflichtigen stelle eine Ungerechtigkeit dar.

Finanzminister Dr. Miquel erklärt, es handele sich nach neueren Ermittelungen allerdings um zwölf Millionen für das platte Land und um drei bis vier Millionen für die Städte. In dieser Frage stehen sich aber zwei Anschauungen bona fide gegenüber, man könne daher nicht von „Bettelei" 2c. reden. (Beifall rechts.) Die Sache wurde im Rahmen einer großen Reform geregelt, und die Continuität der ganzen Gesetzgebung würde darunter leiden, wenn die Frage plötzlich isolirt und anders behandelt werde; das sei für die Regierung entscheidend. (Zustimmung.) Wenn das Haus den s. Z. vereinbarten Compromiß bezüglich der Grundsteuer nicht gelten lassen wolle, laufe man da nicht Gefahr, daß im nächsten Jahre die Frage der Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften wieder aufs Tapet gebracht werde? Jeder Versuch, die kaum abgeschlossene Gesetzgebung wieder zu ändern, müsse der Rechtssicherheit Abbruch thun. (Zustimmung.) Etwaige Härten in der Ausführung des Gesetzes würde er, der Minister, bereitwillig mindern. Man könne ja eventuell kleine Beträge gänzlich streichen, aber vorläufig sei das Ganze noch garnicht zu übersehen. Redner bittet den Antrag abzulehnen.

Abg. Graf Moltke (freik.) bezeichnet die Ausführungen Richters über Groß- und Klein-Grundbesitz als durchaus hinfällig; auf die Höhe der Rückzahlung komme garnichts an, sondern nur auf das Prinzip. Die Gesetze müsse man nicht nach ihrer Continuität, sondern nach ihrem Gehalt beurtheilen. Es handele sich hier keineswegs um ein Geschenk. Der größte Theil der Freikonservativen werde an dem Antrag festhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Pleß (Ctr.) spricht sich entschieden gegen den Antrag aus, der das Continuitätsprinzip durchbreche.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, die Konservativen kümmere es wenig, daß die Linke aus der Frage einen Agitationsstoff mache.

Abg. Knebel (natl.) führt aus, daß der rechtliche Anspruch auf Grundsteuer-Entschädigung s. Z. nicht anerkannt worden sei; nach dem Fortfalle der Grundsteuer werde die Entschädigung mit vollem Rechte zurückverlangt.

In der Spezialdiskussion erklärt Abg. v. Bülow-Eckernförde (kons.), wenn die Vorlage Gesetz werde, überweise er die auf ihn entfallenden 16575 Mark einem wohlthätigen Zwecke. (Beifall.)

Darauf wird § 1 in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 127 Stimmen angenommen.

Das Resultat der Abstimmung wird von der Rechten mit Beifall begrüßt, was auf der Linken Zischen und Pfuirufe hervorruft.

§ 2 wird gleichfalls angenommen, ebenso das Gesetz im Ganzen.

Es folgt die Berathung des Kommissionsberichtes über den Antrag Ring, betreffend des Berliner Viehhofs.

Die Kommission beantragt, den Antrag durch die Erklärungen des Landwirthschaftsministers von Hammerstein in der Sitzung vom 14. Mai für erledigt zu erachten; ferner schlägt die Kommission eine Reihe von Maßregeln gegen die Seuchengefahr vor, und empfiehlt u. A., daß den landwirthschaftlichen Interessen-Vertretungen eine Theilnahme an der Beaufsichtigung der Vieh- und Schlachthöfe gewährt werde, sowie daß die Preisnotirungen an den größeren deutschen Viehmärkten durch vereidete Makler geschehen 2c.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) verwahrt die städtischen Behörden gegen die Angriffe, welche man gegen den Berliner Viehhof gerichtet habe.

Minister v. Hammerstein erkennt das Entgegenkommen der Berliner Stadtverwaltung, bezüglich der Verbesserungen der Verhältnisse auf dem Viehhofe an und stellt eine loyale Ausführung der Commissionsanträge in Aussicht. Dem Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) erwidert der Minister, daß die Nachrichten über den Viehschmuggel aus Holland übertrieben seien.

Die Anträge der Commission werden hierauf angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Tagesordnung: Interpellation Rintelen, betreffend den Volksschul-Unterricht. Jagdscheingesetz.

Schluß 3 Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 5. Juli.

Deutschland.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwürfen einer Verordnung wegen Einführung der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 in Helgoland und eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Gebäudesteuer, mit den vom Landesausschuß beschlossenen Aenderungen die Zustimmung ertheilt. Ferner wurden angenommen Ausschußanträge, betreffend die Zollbehandlung von Petroleum in Theilungslagern, betreffend die Verwaltungskostenvergütung für die Zuckersteuer, betreffend die Ergänzung der Vorschriften für die Vergütung der Zollverwaltungskosten, betreffend die Abänderung des Etats der Zoll- und Salzsteuerverwaltungskosten für Bayern und betreffend die Abänderung des Zoll- und Salzsteuerverwaltungskostenetats für Baden, sowie Vorlagen, betreffend die zollamtliche Prüfung von Mühlenfabrikaten und betreffend die Zulassung gemischter Transitlager ohne amtlichen Mitverschluß für Getreide. Sodann wurde über eine Anzahl von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die Finanzcommission des Herrenhauses nahm den Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern der Staatsbetrieben, sowie der geringer besoldeten Staatsbeamten gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an.

— Die Altlutheraner haben auch in diesem Jahre durch ihr Oberkirchenkollegium im Abgeordnetenhause wiederum um Anerkennung als öffentliche Religionsgesellschaft und um Gleichstellung mit der evangelischen Landeskirche petitionirt. Die Petitionskommission hat den Antrag des Referenten auf Berücksichtigung im Sinne des Erlasses eines Spezialgesetzes für die altlutherische Kirche mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 7 gegen 5 Stimmen die Ueberweisung der Petition zur Erwägung in dem Sinne empfohlen, daß die Regierung mit dem Oberkirchenkollegium der Altlutheraner in Verhandlungen tritt und eine Verständigung über die Wünsche derselben herbeizuführen sucht.

Oesterreich-Ungarn.

— Das ungarische Episkopat wird im Juli zusammentreten, um einen Hirtenbrief zu vereinbaren, der im August an mehreren katholischen und nationalen Festtagen veröffentlicht werden soll. Der Hirtenbrief soll die Geistlichen und die Katholiken Ungarns über die neuen Kirchengesetze aufklären und namentlich die Mahnung enthalten, bei Geburten und Trauungen die Kirche zu besuchen.

Italien.

— In der Deputirtenkammer brachte der Deputirte Cirmeni eine Anfrage an den Minister des Auswärtigen Blanc ein wegen eines am 1. Juli in St. Julien (Savoyen) gegen italienische Arbeiter verübten Massacres. (In St. Julien war es zwischen italienischen Arbeitern und Musikern wegen Meinungsverschiedenheiten zu Thätlichkeiten gekommen, in deren Verlauf die Italiener Steine auf die Musiker warfen, welche ihrerseits alsdann in das Lokal der Italiener eindrangen und alles darin Befindliche demolirten. Dabei soll ein Italiener getödtet worden sein; mehrere andere wurden verletzt).

— Crispi hat abermals ein Mittel gefunden, seinen Gegner lahm zu legen. Bei Gelegenheit des Antrages des Abgeordneten Carmine über die Veränderung des Wahlgesetzes erklärte er, daß er selbst ein neues Wahlgesetz zur Einführung des Listenskrutiniums und von Diäten für die Abgeordneten einbringen werde.

Großbritannien.

— Das Unterhaus nahm die zweite Lesung der Auslieferungsbill und die dritte Lesung der Bill betr. Abänderung des Gesetzes gegen unlautere und ungesetzliche Umtriebe an. Letztere Bill bekämpft die ehrenrührigen Umtriebe gegen Wahlkandidaten. Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Fabriken- und Werkstättenbill, der Marinebautenbill und die Bill gegen unlautere und ungesetzliche Umtriebe an.

Serbien.

— König Alexander nahm die Demission des Cabinets Kristitsch an und betraute den bisherigen Gesandten in Wien, Simitsch, mit der Bildung eines Koalitionscabinets. Die Verhandlungen mit einzelnen Persönlichkeiten der radikalen Partei behufs Eintrittes in das Cabinet werden fortgesetzt. Man glaubt, Simitsch werde seine Mission bis heute vollzogen haben.

Vom Balkan.

— Die Vorgänge in Macedonien werden von den russischen Blättern zwar eifrig, aber mit seltenem Gleichmuthe besprochen. Zur Charakteristik der gegenwärtig in Rußland herrschenden anti-panslavistischen Strömungen liefern die Urtheile der Journale ein werthvolles Material. Die halbamtlichen Birschewija

Wjedomosti meinen, Rußland hätte endlich begriffen, daß russisches Blut kostbarer sei als serbisches oder bulgarisches, und daß russisches Geld zweckmäßigere Verwendung fände, wenn es zur Linderung der heimischen Armuth verwendet würde. Die Wirren in Macedonien würden in Rußland Niemandem Anlaß geben, für die russische „Pseudo-Mission“ im Orient zu agitiren. Weder die Diplomaten, noch die Volksmassen, noch die Intelligenz in Rußland hegten jetzt solche Träume. Selbst wenn Aksakow jetzt am Leben wäre, dächte auch er nicht daran, Geld und Freiwillige für Macedonien zu sammeln. Wenn er dennoch solches thäte, würde er nur eine minimale Summe und zwei bis drei Abenteurer auftreiben können, die bereit wären, das Reisegeld nach Macedonien einzustreichen. Der Grashdanin sagt, eine bloße Rauferei zwischen Macedoniern und Türken wollen die englischen Blätter zu einem Aufstande aufbauschen. Selbst wenn das Panslavisten-Orakel Komarow in seinem Swjet riefe: „Christen werden abgeschlachtet!“, würde Rußland diese Rufe lächelnd und achselzuckend vernehmen. Die Zeit sei für immer vorüber, wo Rußland die Naivetät besaß, sich in die Angelegenheiten der Christen im Orient einzumischen. Es sei sogar zu bedauern, daß Rußland an der Intervention zu Gunsten der Armenier theilgenommen habe. Aehnlich äußert sich die Nowoje Wremja.

Formosa.

— In den tropischen Gewässern des Ostens hat die stürmische Jahreszeit begonnen, und die fremden Kriegsschiffe können in Folge dessen nicht länger an der Südküste Formosas ausharren. Der britische Admiral und der deutsche Geschwadercommandant haben daher den Ausländern auf der Insel angeboten, sie an Bord zu nehmen. In den Operationen der Japaner scheint augenblicklich ein Stillstand eingetreten zu sein.

Von der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung.

Man kann sagen, Königsberg ist mit oder richtiger durch seine Ausstellung gewachsen. Eine riesige Fluthwelle von Fremden ist in die alte Residenzstadt am Pregel eingezogen, daß man sie kaum mehr wieder erkennt, und die Badesaison und die Ferien, die sonst das Gros der Gesellschaft an die See oder aufs Land zu locken pflegen, vermögen diesmal keinen Einfluß auf die Physiognomie des öffentlichen Lebens auszuüben. Besonders in den von der Pferdebahn durchzogenen Hauptstraßenzügen entwickelt sich ein echt großstädtisches Treiben, und auf den Hufen schaut es allabendlich wie auf einem Volksfeste im Prater aus. Vollends auf der Ausstellung selbst hat sich an schönen Abenden ein Corso herausgebildet, wie man sich ihn farbenfroher, interessanter und lebhafter gar nicht vorstellen kann. In der That bietet selten eine Promenade einen so hohen ästhetischen Reiz wie diese, die zu allen übrigen Vorzügen noch den besitzt, staubfrei zu sein. Wir haben schon oft von der Pracht der Architektur gesprochen, welche hier sozusagen für wenige Monate verschwendet ist, und die Niemand gesehen hat, ohne von ihr entzückt zu sein. Und nun denke man sich die Formen und Farben der Gebäude mit dem saftigen Grün der Rasen und hochragenden Bäume von hunderten Leuchten in ein märchenhaftes Licht getaucht, das nur zeit- und stellenweise von dem Lichtkegel des mächtigen Scheinwerfers in einen wahren Sonnenglanz verwandelt wird, man denke sich zwischen all' dem Schönen die heitere, bewegliche Menschenmenge, den reichen Damenflor in luftigen Sommertoiletten, man denke sich die munteren Weisen hinzu, die bald von dem Wolf'schen Orchester, bald von der Militärkapelle ertönen, den schimmernden Spiegel des Teiches mit seiner anmuthigen Rialtobrücke und den mächtig ragenden Thurm, und man wird begreifen, warum Hunderte von Menschen die Ausstellung allabendlich aufsuchen und sich doch nicht sattsehen können an den Wundern, die hier ein tüchtiger Wille offenbart hat!

* * *

Nunmehr ist auch am Vormittag für Musik auf dem Ausstellungsplatze gesorgt. Die in ihrer Art einzig dastehende „Fürstliche Esterhazy-Hauskapelle“, die Herr Schleif für sein Rüdesheimer Weinzelt engagirt hat, veranstaltet täglich von 11 bis 1½ Uhr eine Matinée, in welcher die besten Compositionen von Brahms, Liszt und Chopin in wahrhaft mustergültiger Weise von den feurigen Magyaren vorgetragen werden.

* * *

Sehr erfreulich ist es, daß sich Elbing, die erste Industriestadt Ost- und Westpreußens, sehr lebhaft an der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung betheiligt. Besitzt doch Elbing außer den Riesenetablissements von Schichau mit ca. 2500 Arbeitern und der Berliner Firma Loeser u. Wolff mit ca. 1800 Arbeitern noch eine ganze Reihe sehr bedeutender Fabriken und Werkstätten aller Art, die theilweise ganz vortrefflich auf der Königsberger Ausstellung vertreten sind. Allen voran die Brauerei Englisch Brunnen, die mit ihrem köstlichen Naß täglich tausende durstiger Kehlen erquickt, und die Cigarrenfabrik von Loeser und Wolff, deren auf der Ausstellung feilgebotene Erzeugnisse auch den verwöhntesten Raucher zu befriedigen vermögen. In natürlicher Wechselwirkung mit dieser Erscheinung steht der starke Zuzug von Elbingern. Von größeren Gesellschaften, welche in der letzten Zeit unsere Ausstellung aufsuchten, nennen wir nur den Elbinger Gewerbeverein, welcher schon sehr frühe der jubilirenden Schwestergesellschaft, dem Polytechnischen Verein in Königsberg, seinen Gratulationsbesuch machte, ferner die staatliche Fortbildungsschule, deren beste Schüler auf Veranlassung der Elbinger Stadtvertretung die Reise zur Ausstellung unternahmen, und endlich kehrte am letzten Sonntag ein Theil des Personals der Firma Loeser und Wolff bei uns ein. Hauptsächlich war dasselbe durch die Mitglieder der Gesangvereine der Fabriken von Loeser und Wolff in Elbing und Braunsberg und eine größere Abordnung der Fabrikbeamten unter Führung ihres Direktors Herrn Pamperin vertreten. Haben wir schon viel von den Wohlfahrtseinrichtungen gehört, welche der Chef, Herr Commerzienrath Bernhard Loeser, für seine Fabriken gestiftet hat, so konnten wir bei dieser Gelegenheit noch einen erfreulichen Einblick in das fast familiäre Zusammenleben des Personals gewinnen. Zunächst ging es vom Bahnhof in geschlossenem Zuge — die Gesellschaft zählte ca. 160 Köpfe — nach der Börse, wo nach eingenommenem Frühstück die Elbinger und Braunsberger Fabrik-Gesangvereine ihre munteren Weisen ertönen ließen. Zum Mittagsmahle vereinigte sich die Gesellschaft in Klein's Restaurant auf den Hufen, wo Herr Klein durch vorzügliche Bewirthung die Leib- und Magenfrage recht befriedigend löste. Ein Hoch, das Herr Director Pamperin auf den Chef und dessen Familie ausbrachte, fand begeisterten Wiederhall, und alsbald ward auch zur Absendung einer Dankesdepesche an Herrn Commerzienrath Loeser geschritten, der fast die gesammten Kosten der Reise auf sich genommen hatte. Um ½2 Uhr war das Hauptziel, die Gewerbe-Ausstellung, erreicht. Dieselbe wurde in allen Theilen eingehend besichtigt. Selbstverständlich wurde die Gesellschaft durch die großartige Ausstellung ihrer eigenen Firma ganz besonders angezogen, zumal sie im Hauptgebäude ihre Kolleginnen auch am Sonntag bei der Arbeit, der praktischen Vorführung der Cigarren-Fabrikation begrüßen konnte. Im Festsaale hatte der Oekonom des großen Restaurants Herr Lullies für eine gute Tasse Kaffee und Kuchen Sorge getragen, und nachdem eine liebenswürdige Depesche vom Herrn Chef verlesen worden war, begannen die Singvögel wieder ihre heitere Arbeit, die schnell ein großes und dankbares Publikum anzog. Dann wurde der Rest der Ausstellung besichtigt, wobei es sich Herr Direktor Sy, Vertreter der Elbinger Brauerei Englisch Brunnen, nicht nehmen ließ, seinen Landsleuten einen Erfrischungstrunk zu kredenzen. Den Abend verbrachte man in dem feenhaft erleuchteten Parke und im Theater von Luisenhöh, bis um 12 Uhr Nachts sechs Pferdebahnwagen die Ausflügler zum Bahnhof führten. Allen Theilnehmern wird die herrliche Reise, die dazu noch vom schönsten Wetter begünstigt war, in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. An Stelle des Grafen Ranzau, welcher auf Ansuchen zur Disposition gestellt wurde, ist der Gesandte in Kopenhagen, von der Brincken, als Gesandter in Haag in Aussicht genommen. — Die vom Handelsminister anberaumte Conferenz zur Berathung von Webschulangelegenheiten ist am Dienstag unter dem Vorsitze des Ministers Frhrn. v. Berlepsch hier zusammengetreten. Die Berathung dauerte nahezu 8 Stunden. — Den Abendblättern zufolge verlautet, daß der seit der Beförderung des Direktors Aschenborn vacante Posten eines Direktors im Reichsschatzamt wieder besetzt werden solle, und zwar sei der Geheime Finanzrath Dr. v. Börner dazu in Aussicht genommen.

Berlin. Der Präsident des Reichstags, Frhr. v. Buol, hat den Reichstag zu einer Ehrung Windthorsts eingeladen, indem er als „Reichstagsangelegenheit“ an alle Mitglieder des Hauses folgende Einladung versendet: Entsprechend einer Anzeige und dem Ersuchen des Comitees für Errichtung eines Windthorst-Denkmals mache ich hiermit die ergebenste Mittheilung, daß die Feier der Enthüllung des Denkmals am 16. Juli d. J. von Vormittags 9½ Uhr ab, in Meppen stattfinden wird und daß besagtes Comitee es als besondere Ehre betrachtet, wenn Mitglieder des Reichstags der Feier beiwohnen würden. — In der That, drastischer als durch diese Einladung konnte der ultramontane Reichstagspräsident der Welt nicht beweisen, daß er mit seinen Parteigenossen der Ueberzeugung ist, durch die „Großthat“ vom 23. März sei Zentrum in der That **Trumpf** geworden im Deutschen Reiche. — Hauptmann v. Hanneken, welcher den japanisch-chinesischen Krieg mitgemacht hat, ist hier angekommen.

Spandau. Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt die Spandauer Polizei und die Staatsanwaltschaft am Landgericht II. Am 10. April d. J. verschwand spurlos ein Schlosser des Feuerwerks-Laboratoriums Namens Otto, ein lebenslustiger, 20jähriger Mensch. Damals wurde lediglich festgestellt, daß er Abends in einer Restauration gewesen war, wo er mit Collegen einen Streit hatte. Er entfernte sich, und gleich darauf gingen auch die Anderen. Am vorigen Dienstag ist nun die Leiche Otto's im Festungsgraben gefunden worden; am Mittwoch wurde sie in Gegenwart jener Personen, die mit ihm den Streit gehabt, obducirt. Die Behörde hält es nicht für ausgeschlossen, daß an Otto ein Verbrechen begangen ist. Es finden in der Sache fortgesetzt Vernehmungen statt. — Für die deutsche Kolonie Windhoek in Afrika sind von der Firma Stern u. Henker Handwerker angenommen worden. Auch von den brodlos gewordenen Arbeitern der Militärwerkstätten sind mehrere dahin abgegangen; die Leute haben ihre Familien mitgenommen. Die Engagementsbedingungen sind sehr vortheilhaft, der Contrakt lautet auf 3 Jahre.

Kiel. Der bekannte Photograph Ottomar Anschütz, der seit zehn Jahren alle hervorragenden Ereignisse, die sich in Deutschland abspielten, mit seinem trefflichen Augenblicksapparate festhält, hat selbstverständlich auch bei den Kieler Festlichkeiten nicht gefehlt. Eine große Aufnahme veranschaulicht den Moment der Schlußsteinlegung, den Kaiser und die Kaiserin mit erstaunlicher Lebendigkeit. In mehreren kleineren Ansichten werden die Ankunft der Schiffe im Kieler Hafen sowie die verschiedenen fremden Panzer dargestellt. Daß auch diese Aufnahmen von großer Schärfe und Genauigkeit sind, ist um so erstaunlicher, als Herr Anschütz sie aus einer Höhe von 50 Meter, vom großen Hebekrahn, wohl dem höchsten bisher verwendeten Statif aus, und zwar während dessen Fahrt von Holtenau nach Kiel, gemacht hat. — Für die Fahrt nach Schweden ist die elektrische Beleuchtungsanlage auf der Kaiseryacht „Hohenzollern“ bedeutend erweitert worden, so daß das Prunkschiff bis in die äußersten Spitzen der Toppen und Raaen erleuchtet werden kann. In dieser herrlichen Illumination dürfte die „Hohenzollern“ muthmaßlich während ihres Aufenthalts in der schwedischen Hauptstadt zum ersten Male erstrahlen. — Das Holtenauer Festschiff war bekanntlich von einem Konsortium für die im nächsten Jahre stattfindende Berliner Ausstellung angekauft. Die Berliner Polizeibehörde hat indessen nach einer Meldung der „Nord-Ostseeztg.“ die Erlaubniß zum Aufbau der in ihren Dimensionen gewaltigen Halle „wegen Feuersgefahr“ nicht ertheilt. Der Kauf ist deshalb rückgängig gemacht worden.

Aachen. In der Nacht zum 2. kam es in der Alexanderstraße wegen der Verhaftung von zwei Männern, die einen dritten durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt hatten, zu einem Zusammenstoß zwischen 16 Schutzleuten unter Leitung des Polizeikommissars Pflanz und einer Volksmenge. Die Schutzleute wurden verhöhnt und mit Pflastersteinen geworfen, auch zerriß man ihnen die Kleider. Es wurden 18 Verhaftungen vorgenommen und es ist die Anzeige wegen Widersetzlichkeit, Aufruhr und Landesfriedensbruch erstattet worden.

Cassel. Der Gewittersturm am Montag scheint sich über ganz Mitteldeutschland erstreckt zu haben. Im Schloßparke zu Wilhelmshöhe sind ganze Strecken Baumriesen wie Strohhalme umgeknickt, zahlreiche Bäume sperrten Weg und Steg, so daß der Verkehr völlig gehemmt war und Militär requirirt werden mußte, um die Wege frei zu machen. Die Straßenbahn zwischen Cassel und Wilhelmshöhe konnte mehrere Stunden nicht verkehren. Die nach den Kaskaden führende Tannenallee ist zerstört, die berühmte Rosenallee hinter Wilhelmshöhe ist streckenweise wegrasirt, überall sind Bäume von der furchtbaren Windsbraut zu einem Haufen zusammengeweht. Bei dem bekannten Ausflugsort „Fuchslöcher“ hört der Wald stellenweise ganz auf, Wald zu sein. Hunderte von Buchen liegen hier in wildem Chaos aufgethürmt. Die elektrische Beleuchtungsanlage in Wahlershausen, Wilhelmshöhe 2c., welche noch nicht lange errichtet ist, wurde zerstört. Die Häuser am Kohlenbergwerk hinterm Herkules sind abgedeckt und Balken, Ziegel 2c. weite Strecken fortgeschleudert. Die in der Nähe befindlichen Saaten und Früchte sind vernichtet. Noch nach mehreren Stunden bedeckten die niedergegangenen Schlossen handhoch den Boden. Wirbelsturm und Hagelwetter haben namentlich die Gemarkungen von Hoof, Breitenbach, Domberg, Sichelbach, Elmshagen, ferner Wilhelmsthal, Mönchshof, Kalden, Udenhausen, Burguffeln 2c. furchtbar verwüstet. Im Drusethal sind mehrere Häuser ebenfalls abgedeckt. Schrecklich sieht es in Grebenstein und Burguffeln aus, kein Haus ist verschont geblieben, viele ganz abgedeckt, eine massive Scheune wurde umgeweht, der Friedhof ist total verwüstet, an den Landstraßen sind Hunderte von Obstbäumen umgeknickt.

Dresden. Ueber ein entsetzliches Unglück in der Siemens'schen Glasfabrik bei Liptau wird Folgendes gemeldet: Dort werden für die Arbeiter sogenannte „Magenbitter“, eine Essenz, welche die bei den Gluthöfen arbeitenden Leute erfrischen soll, gehalten und unentgeltlich abgegeben. In der Nacht zum Mittwoch ließen sich die Arbeiter Pawelski, Kellerlich, Teichmann und Otto von dem Portier „Magenbitter“ aushändigen; doch kaum hatten sie einige Tropfen getrunken, als auch alle vier erkrankten und sich in Schmerzen windend zu Boden sanken. Noch vor Eintreffen hinzugerufener Aerzte starben Pawelski und Kellerlich, beide verheirathet und Familienväter, während Teichmann und Otto in dem Dresdener Stadtkrankenhause, wohin sie geschafft wurden, sich bald soweit erholten, daß sie sich außer Gefahr befinden. Der Portier sowohl als auch der Droguist, welcher die Tropfen verkauft hat, sind verhaftet worden.

Weimar. Die siebzehnjährige Soubrette des „Tivoli-Sommertheaters“, Vilma v. Köttnitz, ist von der Naturbrücke im Parke in selbstmörderischer Absicht in die Ilm gesprungen. Sie ertrank, denn ihre Begleiterinnen, zwei junge Damen, konnten, des Schwimmens unkundig, ihr keine Hilfe bringen. Verschmähte Liebe soll die Ursache der That sein.

München. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Meldung, ein Fesselballon, in dessen Gondel sich zwei Offiziere, darunter der aus den Fuchsmühler Vorgängen bekannte Premierlieutenant Mayer, befanden, habe sich am Freitag losgerissen und man habe bis heute keine Nachrichten über das Schicksal der Luftschiffer, ist dahin zu berichtigen, daß an dem Ballon allerdings ein Tau gerissen war, der Ballon jedoch nach normaler Fahrt 5 Kilometer von Grafing glatt gelandet ist.

Hamburg. Der neue Dienst der Hamburg-Amerika-Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft zwischen New-York und Cherbourg wurde gestern durch den Schnelldampfer „Fürst Bismarck“, welcher, von New York kommend, um 12 Uhr 15 Min. Nachmittags in Cherbourg eintraf, eröffnet. Die für Paris bestimmten Passagiere reisten bereits um 2 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges von Cherbourg nach Paris ab.

Straßburg i. E. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist gestern Nachmittag 5 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Er begab sich vom Bahnhofe mit dem Statthalter in das Statthalterpalais.

Danzig. Der von der Firma Behnke u. Sieg neuerbaute Salondampfer „Balder“ machte am 3. Juli seine erste Probefahrt in See, die außerordentlich günstig verlief. Der „Balder“ ist zu Nordlandsfahrten bestimmt.

Aus der Danziger Nehrung. Der Schaden, den der Dienstag Abend hier niedergegangene Hagel verursacht hat, ließ sich erst gestern während des Tages übersehen. Die Obsternte ist stellenweise vollständig vernichtet, die Getreide und Kartoffelfelder sehen aus, als wären sie gewalzt. Unzählige Fensterscheiben sind zerschlagen, in manchen Häusern bis 20 Stück. Die vorhandenen wenigen Glaser werden mehrere Tage mit dem Einsetzen der Scheiben zu thun haben. Aeltere Menschen, welche schon Hagelschlag in noch größerer Menge erlebt haben, erklären, sich nicht derartig großen Hagelstücken zu entsinnen.

Schöneck. Nach einem Vortrage des Wanderlehrers Manglowski aus Danzig über Nutzen und Einrichtung der Raiffeisen'schen Darlehnskassen traten am Sonnabend 17 Herren zusammen und gründeten den „Creditverein Schöneck“. Das Grundkapital von 15000 Mk. besorgt der Bund der Landwirthe. Das Eintrittsgeld jedes neuen Mitgliedes beträgt 10 Mk. Zum Vorstande gehören 6, zum Aufsichtsrathe 9 Herren. — Am Sonntag schlug der Blitz in ein Stallgebäude des Gastwirths Herrn Döhring und tödtete 4 Schweine. Am Montag verursachte der Hagel bedeutenden Schaden um die Ortschaften Woithal, Konarschin, Alt Kyschau, Palleschken, Sandorf, Rudda. Getreidefelder sind theilweise gänzlich vernichtet; ein orkanartiger Sturm entwurzelte und zerbrach viele Bäume. — Wahrscheinlich wird diesen Sommer um Schöneck ein größeres Manöver abgehalten werden, zu diesem Zwecke waren zwei höhere Offiziere anwesend, welche das um die Stadt liegende Terrain in Augenschein nahmen. — In Begleitung des Kreisschulinspektors Ritter-Schöneck bereist der Seminardirektor aus Berent, Dr. Cyranka, einzelne katholische Schulen. — Versetzt sind: nach Schöneck der Obersteuerkontroleur Gantz-Pr. Friedland; die Lehrer Dankwort-Wyschin nach Lucoschin, Mohr-Petzkendorf nach Wyschin, Prillwitz-Strippau nach Schönfließ und Zindel-Gora nach Strippau.

Tiegenhof. Mittwoch Vormittag 10 Uhr sah man in Groß Stobbendorf plötzlich eine mächtige Rauchsäule gen Himmel steigen. Es standen die Gebäude des Gastwirths und Holzhändlers Herrn Katt in vollen Flammen. Das Feuer war im hintersten Fach der Scheune entstanden, und da alle Thüren offen standen, verbreitete es sich mit unglaublicher Schnelle über das ganze Gehöft. Zwei werthvolle Pferde sind verbrannt. Die Schweine waren zufällig draußen und sind somit gerettet. Wenig ist nur aus dem Wohnhause gerettet. Die Gebäude sind von Herrn Katt vor 3 Jahren ganz neu aufgebaut und bequem eingerichtet. Herr K., der mit einem Dampfer einen ausgedehnten Holzhandel betreibt, ist zur Zeit auf einer Geschäftsreise und findet bei seiner Rückkehr nur einen Schutt- und Aschenhaufen. Die Gebäude sind zwar versichert, doch erwächst dem Besitzer durch den Brand, da auch der gesammte Heuvorrath für den Winter verbrannt ist, immerhin ein bedeutender Schaden, zumal auch große Holzvorräthe vernichtet sind.

Marienwerder. Ein Unglücksfall passirte vorgestern in den Nachmittagsstunden auf dem hiesigen Krammarkte. Zwei Arbeiter des Kaufmanns Lindemann waren mit dem Abfahren von Mehl beschäftigt, als die Pferde scheu wurden und durchgingen. Als der Wagen gegen eine Straßenlaterne prallte, fielen beide Arbeiter vom Wagen. Der eine Arbeiter brach sich beide Beine, der andere erlitt nur erhebliche Hautabschürfungen.

Thorn. Ein Unglücksfall hat sich auf der Lissomitzer Chaussee ereignet. Vom Gute Lissomitz fuhren die Wagen mit Arbeitern aufs Feld. Einer der Wagenführer wollte den andern Wagen vorauskommen und trieb seine Pferde zu schnellster Gangart an. Dabei stieß der Wagen so heftig gegen einen Steinhaufen, daß er umkippte und die darin sitzenden Frauen und Männer herausgeschleudert wurden. Mehrere Personen erlitten theils schwere, theils leichtere Verletzungen; mit einem Arbeiter steht es so schlimm, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der 19 Jahre alte Maurergeselle Bernhardt Finger in Mocker wurde am Sonnabend Abend von einem beladenen Wagen überfahren; er war auf der Stelle todt.

Neustadt. Vorgestern traf der Bischof v. Culm, Dr. Redner, hier ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Dekan, Licentiaten v. Dombrowski und dem gesammten Kirchenvorstand empfangen. Auf dem Marktplatz vor der Kirche hatten sich die Geistlichkeit und die Schulkinder zum Empfange aufgestellt. In feierlicher Prozession ging es zur Kirche, wo der Bischof nach einleitendem Gesange des Kirchenchors Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache hielt. Nachmittags folgte der Bischof einer Einladung des Kirchenpatrons, Grafen v. Kayserlingk, zum Diner.

Aus dem Kreise Dt. Krone. Der zu Beginn dieser Woche in der Tützer Gegend niedergegangene Hagel hat recht erheblichen Schaden angerichtet. Die Mehrzahl der Geschädigten ist gegen Hagelschaden versichert. — Mit der Getreideernte wird in unserem Kreise Ende dieser bezw. Anfangs nächster Woche begonnen werden. Der Winterroggen steht durchweg gut. Das Sommergetreide wird dagegen geringe Erträge liefern. — Die neue Bahnlinie Callies-Neuwedell-Arnswalde als Fortsetzung der Linie Schneidemühl-Dt. Krone-Tütz-Callies wird am 1. August d. J. dem Betriebe übergeben werden. Von Dt. Krone bis Arnswalde sollen 3 Züge kursiren. Die Linie Neuwedell-Stargard wird voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. eröffnet werden können. Durch Eröffnung dieser beiden Bahnlinien werden größere Gebietstheile der Provinzen Westpreußen, Pommern und Brandenburg eine bedeutend kürzere und schnellere Bahnverbindung mit der Reichshauptstadt erhalten. Auch wird der Frachtverkehr von Stettin aus, welcher sich bisher über Kreuz, Schneidemühl 2c. lenkte, bedeutend verbilligt worden.

Liebemühl. Am 3. d. Mts. Abends ½7 Uhr ertrank beim Baden am hiesigen Mühlenteiche der zehnjährige Sohn des Kaufmanns und Magistratsmitgliedes A. Schmidt. Da Niemand zugegen war, außer seinem kleinen Bruder, ertrank er. Seit dem 1. April d. J. gehörte er dem Gymnasium in Osterode als Schüler an.

Mehlsack. Ein verheerendes Unwetter entlud sich am 2. Juli in der sechsten Abendstunde über unsere Stadt und Umgegend. Nach schwülen Stunden stieg ein leichtes Gewitter auf, und schon glaubte man glücklich davongekommen zu sein — es fand gerade ein Krammarkt statt —, als aus lichter Wolke Eisstücke zur Erde fielen, die einen Durchmesser bis 4 Centimeter hatten, erst vereinzelt, dann in Unmassen. Die Luft verdunkelte sich und im Nu raste ein Orkan und Hagelwetter daher, daß alles glaubte, das Ende sei gekommen. Die Buden der Marktleute wurden umgestürzt und ihre Waaren von den Wassermassen fortgeschwemmt. Die Fensterscheiben auf der Windseite der Häuser wurden fast sämmtlich zerschlagen. Einzelne Gebäude zählen 50—60 zertrümmerte Scheiben. Einem Abbaubesitzer wurde eine Scheune umgeworfen. Getreide- und Gemüsefelder sind wie gemäht. Die Obsternte ist vollständig vernichtet. Leider ist auch der Verlust an Menschenleben zu beklagen. Zwei Kinder im Alter von sieben und vier Jahren eilten beim Unwetter vom Karoussell nach Hause. Von Eisstücken getroffen, sanken sie um und wurden von den Fluthen fortgespült; man zog sie unter einer Drumme todt hervor. — Daß nicht noch größeres Unglück geschehen, ist ein Wunder. Es hatten nämlich gestern zwei Klassen der Schule aus W. eine Exkursion nach dem Walschthale gemacht, wo sie von dem Unwetter überrascht wurden. Die jammernden Kleinen, die im Thale der Aufsicht ihrer Lehrer entlaufen waren, drängten sich hilfesuchend um einige Herren, die gleichfalls einen Spaziergang dorthin gemacht hatten und wurden mit vieler Mühe von ihnen zur Stadt geführt.

Königsberg. Mittwoch Abend kurz vor Schluß der Ausstellung brach in dem am Teich gelegenen Bierzelt von Rempka Feuer aus. Bevor die Löschmannschaften ihre Thätigkeit beginnen konnten, stand das nur aus Holz und Leinwand errichtete Zelt in hellen Flammen und war in kürzester Frist in einen Aschhaufen verwandelt. Die Bedienung hat bei der außerordentlich schnellen Verbreitung des Feuers nicht einmal ihre Sachen retten können. Bei dieser Gelegenheit bewährte sich die ganze Anlage des Ausstellungsplatzes vorzüglich. Sämmtliche Gebäude sind in so weiten Abständen aufgeführt, daß eine größere Feuersgefahr auch bei stärkstem Winde nicht zu befürchten ist; die Spritzen der Feuerwehr sind ein für alle Mal so gestellt, daß sie den ganzen Platz bestreichen.

Pillau. Zwei Torpedoboote, auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbaut, trafen, von dort kommend, am 2. früh hier ein. Dieselben sind im Auftrage und für Rechnung der chinesischen Regierung erbaut und zeichnen sich von anderen Torpedobooten dadurch aus, daß sie nicht schwarz, sondern weiß gestrichen sind. Am heutigen Tage haben die Schiffe, welche die Nummern 558 und 559 führen, unsern Hafen verlassen, um die Reise nach Nangking anzutreten. Das Torpedoboot Nr. 558 führt Kapitän Rabiger, bisher Führer des Dampfers „Elbing I“, das Nr. 559 Kapitän Bognitz. Jedes Boot hat 12 Mann Besatzung. Die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe beträgt 23 Knoten in der Stunde.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 5. Juli.

Ad notam. Eine hiesige Zeitung brachte gestern die für Elbinger Verhältnisse sensationelle Nachricht, Cadienen sei an den Herrn v. Minnigerode verkauft worden. Wir bedauern, dieser Nachricht dadurch den Effekt rauben zu müssen, daß wir, gestützt auf die authentischste Quelle, erklären: Cadienen ist nicht verkauft, und der jetzige Besitzer denkt nicht daran, einen Besitzwechsel eintreten zu lassen.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 6. Juli: Veränderlich, kühler, lebhafte Winde an den Küsten.

Der Verein deutscher Lehrerinnen, welcher in Leipzig sein Zentralbureau hat, besorgt für Lehrerinnen Stellen. Im verflossenen Jahre sind von diesem Verein insgesammt 738 Stellen vermittelt worden. Von diesen waren 458 Stellen inländisch. 200 wurden durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 70 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 10 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien vermittelt. Für die Provinz Westpreußen besteht eine Agentur in Danzig unter der Verwaltung des Frl. Gertrud Albrecht.

Der zweite Gautag des Gau-Verbandes 29 des Deutschen Radfahrer-Bundes findet hier nächsten Sonntag statt. Das Programm lautet: Vormittag bis 10 Uhr Empfang der Gäste in der Bürgerressource. 11 Uhr Sitzung ebendort; 1½ Uhr gemeinsames Mittagsessen; 3 Uhr Corso durch die Stadt und zwar Abfahrt von der Bürgerressource, durch Kurze Hinterstraße, Alter Markt, Schmiedestraße, Friedrich Wilhelm-Platz, Innern Mühlendamm, Aeußern Mühlendamm Wendepunkt, zurück nach der Bürgerressource — hierauf Dampferfahrt nach Englisch Brunnen, dort Concert. Nach den eingegangenen Anmeldungen verspricht die Betheiligung der auswärtigen Gäste eine rege zu werden.

Abschlägiger Bescheid. Um einer Entvölkerung der Weichselgewässer von Neunaugen vorzubeugen und den Versand von größeren Neunaugen wieder gewinnbringender zu machen, hatte die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft bei dem Regierungspräsidenten in Danzig die Einführung einer Schonzeit für Neunaugen, etwa von Anfang Januar bis 1. August jeden Jahres, in Anregung gebracht. Die für diese Maßnahmen geltend gemachten Gründe sind indessen nicht für so schwerwiegend erachtet worden, um eine Beschränkung des Neunaugenfanges in Erwägung zu ziehen; eine Schonzeit wurde daher nicht festgesetzt.

Wie gefährlich es oft ist, den Rasenplatz als Schlafstätte zu benutzen, zeigte sich bei dem Kinde eines Pillauer Fischers. Ein paar Tage nach diesem Schlaf konnte das Kind plötzlich auf dem rechten Ohre nichts hören, das Ohr fing an zu schmerzen und die Ohrmuschel zu schwellen. Da die Eltern gerade hier in Königsberg Geschäfte hatten, nahmen sie das Kind hierher mit. Der konsultirte Ohrenarzt zog demselben einen kleinen Käfer aus dem schmerzenden Ohr, der sich jedenfalls während des Schlafes in den Gehörgang verirrt hatte.

Ertrinken als Betriebsunfall. Der Holzwächter L. war an einem Sonntag durch Einbrechen auf einem gefrorenen See um's Leben gekommen, während er seinem Sohne, der vor ihm eingebrochen war, zu Hilfe eilte. L. stand auf einem Holzwerk im Kreise Stuhm in Dienst, an welches unmittelbar ein See grenzte. Ihm war zugleich die Bewachung dieses Sees, und zwar auch an Sonn- und Festtagen, übertragen, weil auf demselben nicht nur unbefugt gefischt wurde, sondern auch wiederholt von der Wasserseite Diebe auf den Holzplatz gelangt waren. Die Wittwe beanspruchte nun von der norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft die Bewilligung der Rente, weil ihr Mann in Ausübung seines Wächteramtes den Tod gefunden habe. Er habe seinen Sohn auf das Eis geschickt, um nachzusehen, ob da gefischt werde, und sei dann auf dessen Hilferuf herbeigeeilt. Die Berufsgenossenschaft bestritt das Vorliegen eines Betriebsunfalles, weil der Junge lediglich zu seinem Vergnügen auf das Eis gegangen sei. Auf die Berufung der Wittwe sprach ihr das Schiedsgericht zu Danzig die beanspruchte Rente zu, indem es annahm, daß der Mann in seiner Berufsthätigkeit den See betreten habe. Das Reichsversicherungsamt trat nach wiederholter Beweisaufnahme dieser Auffassung bei und erkannte am 1. Juli auf Zurückweisung des von der Berufsgenossenschaft eingelegten Recurses.

Litewka für Offiziere. Die vom Kaiser genehmigte Litewka für Offiziere erhält den Schnitt wie das Bordjaquet der Marineoffiziere, so daß die bei der Mannschafts-Litewka vorhandene Taillenzugschnur in Wegfall kommt. Die Offizier-Litewka hat einen Umlegekragen in der Grundfarbe der Litewka — bei der Infanterie dunkelblau, bei den Jägern und Schützen dunkelgrün — und zu derselben werden Feldachselstücke getragen.

Standesamtliches. Im Monat Juni sind beim hiesigen Standesamt 143 Geburten (62 männl., 81 weibl.), 6 Todtgeburten (3 männl., 3 weibl.), 82 Sterbefälle (45 männl., 37 weibl.) gemeldet und 20 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

Das Problem der Aluminium-Löthung, das die Techniker lange beschäftigt hat, scheint nunmehr durch Herrn Otto Nicolai in Wiesbaden in vollkommen befriedigender Art gelöst zu sein. Sein im Wesentlichen aus Chlorkadmium bestehendes patentirtes Flußmittel verrichtet die Löthung so ausgezeichnet, daß z. B. ein paar sorgfältig geputzte Aluminiumblechstreifen, zwischen die man das Salz streut, beim Erhitzen mit der Stichflamme unzerreißbar fest miteinander verbunden werden. Die Erfindung wird der Aluminium-Industrie sicherlich einen neuen Impuls geben.

Ferienkolonien. In Berlin und in anderen größeren Städten werden von gemeinnützigen Vereinen oder auch von den Kommunen in den großen Sommerferien in nahe belegenen ländlichen Ortschaften Ferien-Halbkolonien eingerichtet, nach welchen eine größere Zahl bedürftiger Kinder täglich hinaus- und zurückbefördert wird. In Anerkennung des gemeinnützigen Zweckes dieser Einrichtung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie wir gestern an dieser Stelle kurz mittheilten, genehmigt, daß in den Monaten Juli und August die Beförderung der zu Ferien-Halbkolonien ausgesandten Kinder bei einer Theilnehmerzahl von mindestens 10 Kindern für die einzelne Verkehrsrichtung auf Monatskarten III. Klasse zum Preise der Monats-Nebenkarten unter nachstehenden Bedingungen erfolgen kann: 1) Die Karten sind vom Magistrat oder vom Vorstand des Vereins bei der Abfahrtsstation mindestens 24 Stunden vor der Aushändigung unter Anschluß eines Verzeichnisses der betreffenden Kinder schriftlich zu bestellen. 2) Die Karten werden auf den Namen der Kinder ausgefertigt und einem Mitgliede der bestellenden Behörde oder des Vereins gegen Zahlung des Fahrgeldes ausgehändigt. 3) Die Karten können auch im Laufe des Monats, in welchem die Ferien beginnen, gelöst und bis in den nächsten Monat hinein mit einer Gültigkeitsdauer von 31 Tagen ausgestattet werden. Der Beginn und das Ende der Gültigkeitsdauer ist von den Ausgabestellen auf der Karte handschriftlich einzutragen. Im Berliner Vorortverkehr können auch für die Zeit der großen Sommerferien Karten für Ferien-Halbkolonien zum halben Preise der hier bestehenden besonderen Ferien-Zeitkarten ausgegeben werden. 4) Die Karten sind durch besondere Farbe kenntlich und dürfen nur zu Fahrten benutzt werden, welche von den zu Ferien-Halbkolonien ausgesandten Kindern gemeinsam und unter Begleitung einer Aufsichtsperson ausgeführt werden. Die letztere muß im Besitz einer für die zu befahrende Strecke geltenden Fahrkarte sein. 5) Die aussendende Behörde oder der Verein sind der Eisenbahn-Verwaltung gegenüber haftbar für die Folgen etwaigen Mißbrauches der für die Kinder gelösten Karten.

Die Hohe Brücke wird gegenwärtig einer Reparatur unterzogen, besonders wird die obere Schicht der morschgewordenen Bohlen neugelegt. Während auf der einen Seite gearbeitet wird, bleibt die andere Seite für passirende Fuhrwerke offen, so daß bedeutende Verkehrshemmnisse dadurch nicht hervorgerufen werden.

Ernte. Auf der Höhe bei Elbing ist gegenwärtig die Heuernte in vollstem Gange. Das schöne Wetter der letzten Zeit ist den Wiesen günstig gewesen, so daß die Landleute ziemlich viel Heu geerntet haben. Nächstens soll schon mit dem Mähen des Winterroggens begonnen werden. Das Getreide steht überall gut. Das Kraut der Kartoffeln beginnt an manchen Stellen schon gelb zu werden, an niedrig gelegenen Orten dagegen ist es noch grün. Kartoffeln, sowie auch die Futterkräuter: Klee, Thimotheumgras, und die Rüben versprechen eine gute Ernte.

Die Herrenstraße soll nun auch ein Pflaster ähnlich dem des Mühlendamm erhalten; zugleich werden dort die Röhren für die Wasserleitung gelegt, so daß nunmehr auch die Herrenstraße Anschluß an das städtische Wasserwerk bekommt.

Nachtschwärmer, hütet Euch! In der verflossenen Nacht gelang es einem Nachtwächter, einen jungen Mann, welcher sich mit mehreren anderen Personen beim Fortschaffen einer Bank von einem Beischlage betheiligte, zu ergreifen und zur Polizeiwache zu führen. Wie festgestellt ist, gehören die sämmtlichen jungen Männer den bessern Ständen an.

Rowdies. Gestern Nachmittag belästigten zwei halbwüchsige Burschen in „Bäckertoilette" die Leute auf der Berlinerstraße in frecher Weise, indem sie über den Fußsteig einen Handwagen hinzogen und Jedermann anrempelten. Einen Herrn, der sie auf das Ungehörige ihres Betragens aufmerksam machte, überschütteten sie mit einer Fluth der rohesten Schimpfworte.

Feuerbericht. Heute Vorm. 10½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Spieringstraße 11 gerufen, wo im ersten Stockwerk Theer, der beim Kochen übergelaufen war, sich entzündet hatte. Das Feuer war gelöscht, ehe die Feuerwehr in Thätigkeit kam und beschränkte sich ihre Arbeit auf das Abräumen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 5. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden, da zwei Geschworene heute fehlten, folgende 7 Ersatzgeschworene ausgeloost und sofort einberufen: Realschuloberlehrer Dr. Schöber, Apothekenbesitzer Liebig, Maurermeister Bruno Fechter, Hotelbesitzer Schnigge, Kaufmann Arthur Niklas, Buchdruckereibesitzer Siede und Zahnarzt Rodenberg.

Da heute die letzte Sitzung dieser Periode ist, so dankte nach Ausloosung der Geschworenen der Herr Schwurgerichtspräsident, Gerichtsdirektor Rauscher im Namen des Gerichtshofes den Geschworenen für die gehabte Mühe.

Der Dienstjunge Johann Tucholski, geb. am 17. Dezember 1876 zu Gr. Lichtenau, ist angeklagt, am 27. März cr. das Scheunengebäude seines Brodherrn, des Besitzers Friedrich zu Lichtenau, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Tucholski, der wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängniß vorbestraft ist, bestreitet entschieden die That. Der Angeklagte diente bei Friedrich vom 23. Januar bis 27. März. Zu den Obliegenheiten des Angeklagten gehörte das Treiben des Roßwerks. Da hierbei der Angeklagte ungeschickt und unachtsam war, so hatte derselbe bereits 2 Deichseln zerbrochen. Friedrich sagte zu dem Angeklagten, daß er die letzte Deichsel bezahlen sollte. Am Abend des Brandtages war der Angeklagte mit den anderen Knechten in den Stall schlafen gegangen. Ehe dieselben sich zu Bette gelegt hatten, ist der Angeklagte noch aus dem Stalle auf den Hof gegangen, angeblich, um Wasser zu trinken ev. ein Bedürfniß zu verrichten. Nachdem der Angeklagte wieder in den Stall gekommen ist, sind gleich darauf die Dienstmädchen aus dem Wohnhause gekommen und haben Feuer gerufen. Diese Mädchen glauben, daß der Angeklagte das Feuer hätte sehen und Feuerlärm machen müssen, wenn er demselben fern stand. Der Beweis beruht auf Indicien, Aeußerungen des Tucholski vor und nach der That. Es sind 20 Zeugen geladen. Der Angeklagte soll gelegentlich zu Kindern geäußert haben, daß er gerne Feuer sieht. Ein Zeuge bekundet, daß der Angekl., nachdem er wieder in den Stall kam, sich an das Fenster gesetzt und aus demselben hinausgesehen habe, bis die Mädchen kamen und Feuerlärm machten. Der Angeklagte war daher noch angekleidet, während die übrigen Knechte schon im Bette waren.

(Schluß des Blattes.)

Coloniales.

Der Afrika-Colonist **Hermann** ist bzüglich seines Planes, der ein neues Schäfereiunternehmen im südwestafrikanischen Schutzgebiete betrifft, mit der Deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika in Unterhandlungen getreten. Es gilt dabei die Neubildung einer von Hermann geleiteten Compagnie, wobei sich außer diesem auch die Südwestafrikanische Gesellschaft mit Capital betheiligen solle.

Soziales.

Berlin. Eine von etwa 800 Personen besuchte Töpferversammlung erklärte gestern Abend den Töpferausstand für beendet. Die meisten Unternehmer haben sich den Arbeiterforderungen gegenüber entgegenkommend gezeigt.

Königsberg. Die Klempnergesellen streiken jetzt fast sämmtlich, und verlangen 30 Pf. pro Stunde als Minimallohn. Eine Einigung der Interessenten scheint jedoch binnen Kurzem bevorzustehen.

Frankreich droht eine Wiederkehr des Tages von Aigues-Mortes. 600 Arbeiter der großen Seidenspinnerei in La Patinière bei Marseille sind in den Streik eingetreten; sie verlangen die Ausweisung der italienischen Arbeiter. Unweit Chambery kam es zwischen Franzosen und Italienern zu blutigen Streitigkeiten; ein Italiener wurde dabei getödtet, mehrere verwundet.

Kunst und Wissenschaft.

Durch die Municficenz des Kaisers ist **das königliche Zeughaus zu Berlin** durch den Ankauf der Waffensammlung des Herrn von Berthold in Dresden in den Besitz einer Sammlung von hohem Werthe gelangt. Die Aufstellung der einzelnen Gegenstände unter Leitung des Direktors des Zeughauses, Dr. von Ubisch, ist derartig vorgenommen, daß dem Publikum die Entwickelung der einzelnen Waffenarten an der Hand der beigefügten Erläuterungen schulmäßig vorgeführt wird.

Der Münchener Hofschauspieler Keppler ist gestorben. Diese Kunde wird uns telegraphisch aus Kufstein in Tirol gemeldet, wo Herr Keppler einem Schlaganfall erlegen ist. Keppler war seit etwa fünfzehn Jahren Mitglied des Münchener Hoftheaters und lange Zeit schon Oberregisseur der dortigen Hofbühne.

Dem Dichter **Gottfried August Bürger** ist dieser Tage in Göttingen, wo er als Universitätslehrer gewirkt und wo die besten seiner Gedichte entstanden sind, ein einfaches aber würdiges Denkmal gesetzt worden. Als Stätte wählte man den Weender Kirchhof, auf dem Büger beerdigt liegt. Für die Ausführung war es gelungen, den berühmten Bildhauer Eberlein zu gewinnen, der eine Erzbüste in anderthalbfacher Lebensgröße angefertigt hat. Bei der Einweihung hielt Prof. Gustav Röthe die Festrede, in der er die Bedeutung Bürgers als Dichter, namentlich als Schöpfer der deutschen Ballade, treffend hervorhob.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat Herrn **Alfred Louis Olivier des Cloizeaux** in Paris, vormals Professor, jetzt Ehren-Professor am Musée d'histoire naturelle daselbst, zum korrespondirenden Mitglied in der physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

Paris. Der Munizipalrath empfing gestern Nachmittag feierlich den Dr. Roux und überreichte ihm eine goldene Medaille für die Entdeckung des Diphtherieheilserums. Professor Pasteur war durch Krankheit verhindert, der Feierlichkeit beizuwohnen.

Preßstimmen.

Pastor **von Bodelschwingh** hätte besser geschwiegen. Sein Versuch, das Pflegepersonal seiner **Bielefelder Anstalt** zu vertheidigen, hat den Leiter des H. Jürgen-Asyls in Bremen veranlaßt zu erklären, er habe das Personal allerdings früher gelobt. Aber ich bin enttäuscht und auf eine sehr harte Weise eines Anderen belehrt worden, zuerst im Jahre 1889, wo die schwere gemeinschaftliche Mißhandlung eines Kranken zur Sprache kam. Nach dem Weggang des Bielefelder Personals seien ihm weitere Fälle bekannt geworden. Das Interessanteste in diesem Schreiben aber ist, daß der Herr Staatsanwalt in Bremen sich das Material des Herrn Scholz ausgebeten hat. Das Weitere wird sich ja nun finden.

Die „Freis. Ztg." schreibt: Die Freikonservativen jammern und betteln um die Unterstützung der Freisinnigen für ihren Kandidaten v. Dziembowski in Meseritz-Bomst. Wir entnehmen daraus, daß es mit den Aussichten des Herrn v. Dziembowski jammervoll bestellt ist. Denn anderenfalls würde man sich nicht um die sehr geringe Zahl der Freisinnigen in Meseritz-Bomst so auffallend bemühen.

Zu den tragikomischen Vorgängen in Kolberg, die wir oben genauer berichteten, schreibt die „Volksztg." treffend: **„Der Bebel ist los!"** Man sollte es nicht glauben, welches Wunder dieser Schreckensruf verrichtet! Da stecken die „Spitzen" der Behörden die Köpfe zusammen; da wird berathen, ermahnt, gedroht — da werden auf „höhere Veranlassung hin" Säle verweigert, da werden für die abhängigen Beamten Verfügungen gegen den Besuch der Versammlungen erlassen, kurz, da entfaltet sich eine Rührigkeit der Bureaukratie, die in besonders eklatanten Fällen an nervöse Zustände erinnert. Soll aber einmal der Ruf: „Der Bebel ist los!" die Behörden in Thätigkeit setzen, so sei man wenigstens konsequent: man erkläre die Sozialdemokraten für Leute, mit denen man keine Gemeinschaft mehr haben könne; man wohne nicht mehr in Häusern, die Sozialdemokraten gebaut; nicht mehr in Städten, wo sie wohnen; man esse nicht mehr, was ein sozialdemokratischer Bäcker gebacken; kurzum, man erfriere und verhungere, wenn es aus Patriotismus nicht anders geht. Vielleicht, daß dann die Sozialdemokratie zur Einsicht kommt.

Vermischtes.

Den Abschluß einer ergreifenden Familien-Tragödie bildet in Wien der Selbstmord des Stabsarztes Dr. Rammel, der zugleich Chefarzt des Offizier-Töchter-Erziehungsinstitutes zu Hernals war. Wir haben bereits gemeldet, daß die Gattin des Arztes sich und ihre zwölfjährige Tochter einige Tage vorher mittels Cyankali vergiftet hatte. „Aus Furcht wahnsinnig zu werden", wie sie in einem hinterlassenen Briefe schrieb. Die Besorgniß, ihr einziges Kind ohne die Stütze der Mutter auf der Welt zurückzulassen, hat die erst dreißigjährige unglückliche Frau auch zum Kindesmorde getrieben. Diese furchtbare Katastrophe und die Liebe zu den Heimgegangenen hat auf Dr. Rammel so erschütternd eingewirkt, daß er beschloß, ihnen in's Jenseits zu folgen. Als man gegen 12 Uhr die Wohnung des Arztes betrat, fand man ihn todt im Bette. Auch er hatte sich mit dem gleichen Gifte aus der Welt geschafft, wie seine ihm vorausgegangenen Lieben.

Nach „Mariaberger" Muster. Das Schwurgericht zu Stade (Prov. Hannover) verurtheilte am Dienstag die Hausmutter der von sieben Gemeinden unterhaltenen Armenanstalt Bergfried, Adelheid Bordes, welche die geistesschwache Armenhäuslerin Marie Brand zu Tode geprügelt, zu vier Jahren Gefängniß. Die Verhandlung entrollte schauderhafte Zustände.

In drei Tagen quer durch den atlantischen Ocean von Amerika nach Europa will ein kühner Erfinder mit einem neu erfundenen Schiff fahren, welches mit acht Schrauben ausgerüstet ist. Die Stern-Propeller sind dreiblättrig und zu zwei auf einer Welle angeordnet. Dieselben sind so auf der Welle befestigt, daß die Blätter der hinteren Schraube den Raum zwischen den Blättern der vorderen Schraube bedecken. Durch diese Anordnung will der Erfinder alle Vortheile einer sechsblättrigen Schraube genießen, ohne die bei einer vierblättrigen Schraube entwickelte Reibung zu besitzen. Abwarten!

Ueberfall eines Bahnzuges. Aus New-York depeschirt das Reutersche Büreau unter dem 2. Juli: Gestern Nachmittag um 3 Uhr brachten mehrere Räuber einen nach dem Norden fahrenden Zug der Southern Pacific-Eisenbahn dadurch zum Stillstand, daß sie in der Nähe von Roseburg, im Staate Oregon, Dynamit auf die Schienen legten. Die Räuber nahmen den Fahrgästen ihre Werthsachen ab und entfernten sich darauf unter Mitnahme der eingeschriebenen Postsachen. Unter den letzteren befand sich auch ein Theil der für Victoria in Britisch-Columbien bestimmten Briefe.

Frevelhafter Leichtsinn. Ein in einer größern Eisenwaarenhandlung Golba's beschäftigter junger Mann hatte kürzlich in Folge einer Wette zwei Pfund Kirschen gegessen, sämmtliche Kerne mit verschluckt und ein oder zwei Glas Bier kurz nach dem Kirschenessen getrunken. Noch am Abend mußte der junge Mann in das Krankenhaus gebracht werden, wo er am andern Morgen unter fürchterlichen Qualen gestorben ist.

Die Festnahme des Einbrechers Erpel in Hamburg bestätigt sich nicht.

Vom Büchertisch.

Wir machen unsere Leser ganz besonders auf dies Werk aufmerksam: **Kriegs-Erinnerungen. Wie wir unser eisern Kreuz erwarben**, bearbeitet von F. v. Dincklage-Campe, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 15 Lieferungen à 50 Pfg. In dem soeben erschienenen zweiten Heft dieses Lieferungs-Prachtwerkes erzählt der Tambour von Le Bourget, einer jener Helden, die aus der Masse der Streiter im Augenblick der Noth hervortretend, mit Einsetzung ihrer Person Schlachten gewinnen helfen, wie er bei Le Bourget seine Kameraden zum Vorgehen mit sich fortriß. Es zeigt sich immer deutlicher, ein wie glücklicher Gedanke es war, die hervorragenden Kämpfer von 1870/71 als Mitarbeiter für eine sich aus einzelnen Episoden zusammensetzende Geschichte des großen Jahres zu gewinnen. Da berichtet der Unteroffizier Kaiser, wie er den Grafen Sierstorff aus dem Todesritt der Brigade Bredow bei Vionville herausgerettet, da theilt der Unteroffizier Martin mit, wie er bei Bapaume die Bataillonsfahne gerettet und bei Magny vor Metz einen feindlichen Patrouillenhund mit der Schlinge gefangen und als Ueberläufer in deutsche Dienste genommen. Großartige Schlachtgemälde und ergreifende Einzelbilder, Ernst und Humor wechseln in fesselnder Weise ab und geben ein buntes, mosaikartig zusammengesetztes Gesammt-Tableau der Ereignisse, die mit der Neubegründung des deutschen Kaiserreichs abschlossen. Die Illustration des Werkes ist eine überaus glänzende. Neben den Portraits der heldenhaften Mitarbeiter und den eingestreuten Textillustrationen treten meisterhafte Vollseitenbilder, wie Th. Rocholls „Todesritt von Vionville" und Georg Bleibtreus „Schlacht bei Gravelotte" hervor. Als Extrablatt liegt der Lieferung ein wundervoller Aquarell-Farbendruck bei: „Die Bayern vor Paris unter General von Hartmann" nach dem Original von Georg Bleibtreu. Unter der zahlreichen Jubiläumsliteratur nimmt das Werk: „Wie wir unser eisern Kreuz erwarben" eine in seiner Eigenart einzige Stellung ein, weil es dem bekannten Material absolut Neues, aus eigener Anschauung heraus Berichtetes hinzufügt. Das originelle Buch sollte in keinem patriotischen Hause fehlen als deutsche Ruhmeschronik, den Mitlebenden zum Gedächtniß, dem jugendlichen Nachwuchs zur Nacheiferung.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Potsdam, 5. Juli. Die Kaiserin ist heute früh 6 Uhr in bestem Wohlsein im neuen Palais eingetroffen.

London, 5. Juli. Die „Times" meldet aus Hongkong, die Ausländer in Taiwan auf Formosa flohen nach Takao unter Preisgabe ihres Besitzes. Es geht das Gerücht, die Japaner hätten 40 Meilen nördlich von Taiwan Truppen gelandet.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Juli. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	4./7.	5./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,30	101,30
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,60	101,40
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20	103,90
Russische Banknoten	219,65	218,70
Oesterreichische Banknoten	168,65	169,60
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,90
4 pCt. preußische Consols	105,50	105,50
4 pCt. Rumänier	90,20	91,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,20	124,10

Produkten-Börse.

Cours vom	4./7.	5./7.
Weizen Juli	147,20	145,50
September	150,00	148,70
Roggen Juli	121,00	120,20
September	126,70	126,00
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22,60	22,60
Rüböl Juli	44,00	44,00
Oktober	44,00	44,00
Spiritus September	41,60	41,50

Königsberg, 5. Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	58,00 „	Brief.
Loco nicht contingentirt	37,75 „	Geld.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. Juli. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,10. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,60. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —,—. Melis I mit Faß —,—.

Viehmarkt.

Danzig, 4. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 24, Ochsen 20, Kühe 27, Kälber 38 Schafe 114, Schweine 271, Ziegen — Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—32 ℳ, Kälber 33—35 ℳ, Schafe 20—25 ℳ, Schweine 30—34 ℳ. Geschäftsgang: flott.

Grunau, 4. Juli. Es standen zum Verkauf 180 Rinder. Bei sehr langsamem Geschäft wurde der Markt nur zur Hälfte geräumt; bezahlt wurde für gute Waare, welche jedoch nur in einigen Stücken vertreten war, bis 31 ℳ pro 100 Pfd. lebend Gewicht.

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.
Nachm. 2½ Uhr: Katechese.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 9. Juli, Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. **8 Uhr:** Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Nach dem Gottesdienst:
Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm.: **Kein Gottesdienst.**

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 6. Juli, Vorm. 8½ Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Kilian mit dem Gerichtssekretär Herrn Anton Bleske-Graudenz. — Frl. Margarethe Grunewald-Königsberg mit dem Kaufmann und Fabrikanten Herrn Adolph Schulz-Osterholz-Scharmbeek bei Bremen. — Frl. Anna Hoffmann mit dem Gymnas.-Oberlehrer Herrn Rich. Geffers.

Geboren: Herrn H. Pruskowsky-Darkehmen S. — Herrn Amandus Horn-Königsberg S.

Gestorben: Rentier Herr David Block-Lasdehnen. — Frau Marie Henriette Dubke, geb. Krüger-Danzig. — Schlossermeister Herr Otto John-Bromberg. — Goldarbeiter Herr Julius Fedtke-Dirschau. — Kandidat der Theologie Paul Faßbender-Königsberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Juli 1895.
Geburten: Tischler Emil Gronau S.
Sterbefälle: Schlosser Friedr. Aug. Wollmann S. 7 J.

Hypotheken-Darlehne

auf **städtischen** und **ländlichen Grundbesitz** offeriren wir **von 3¾ % an** bei höchster Beleihungsgrenze und **prima Bedingungen.** Sprechzeit nur Vormittags. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Elbinger Hypotheken-Comptoir
Hypotheken-Bankgeschäft,
Hospital-Straße 3, part.
Der Direktor.
G. Wallenius.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 7. Juli cr.
(bei günstiger Witterung):
Großes Doppel-Concert,
ausgeführt von der ganzen **Kapelle des Gr.-Regts. Friedrich I.** (4. Ostpr. Nr. 5) und der hiesigen **Stadtkapelle.**
Anfang 11½ Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Elbing gehörige, in Grubenhagen am Schleusendamm belegene Parzelle Land, 75 ar 10 qm groß, soll am

Montag, den 8. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause zu Elbing, Zimmer Nr. 25, öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden. Taxe und Verkaufsbedingungen können im Zimmer Nr. 32 des Rathhauses eingesehen werden.

Elbing, den 9. Mai 1895.
Der Magistrat.

18 Pfd. ff. Limb.-, 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann, Käseh. München.**

Bekanntmachung.

Auf den Antrag seiner Geschwister:
1) des Hofbesitzer **Peter Hermann Gerlach** in **Pr. Holland,**
2) des Hofbesitzer **Friedrich August Gerlach** zu **Neuendorf Höhe,**
3) der Frau Kaufmann **Wilhelmine Emilie Dziggel,** geb. **Gerlach,** in **Liebstadt** Ostpr.,
4) des Bäckermeister **Carl Eduard Gerlach** in **Dirschau,**

wird der Kaufmann **Otto Gerlach,** ein Sohn der verstorbenen Hofbesitzer **Friedrich** und **Henriette,** geb. **Brien, Gerlach'**schen Eheleute aus **Neuendorf Höhe,** geboren daselbst am 7. März 1858, welcher im Juli 1882 von Neuendorf Höhe über Hamburg nach Amerika ausgewandert und von da ab verschollen sein soll, aufgefordert, sich spätestens im Termin

den 4. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 12, zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird.

Elbing, den 1. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Montag, den 8. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale **Neust. Stallstraße 5** im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 neue compl. Schrotmühle mit 2 Sandsteinen, 1 etwa 700 Fuß langes Richttau nebst 3 dazu gehörigen Blöcken, 1 Hobel- und 1 Dreh-Bank, 2 Kasten, 1 Bankenbettgestell mit Rahmen, 4 Gardinenstangen, 1 Parthie Mühlenkämme rc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 5. Juli 1895.
Scheessel,
Gerichtsvollzieher,
Lange Hinterstraße Nr. 6.

Reh empf. die **Wildhdlg. M. B. Redantz.**

G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei
mit Dampfbetrieb,
Elbing,
Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu reellen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen,
Sommer-Jalousien,
Kunstmöbel rc.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.



Neustädt. Wallstraße 2.
Johannis-, Stachel- und Himbeeren täglich frisch gepflückt.

Wegen Krankheit ist ein in **Königsberg** seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur couranter Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Wohnungen
nebst Wasserleitung rc. sind vom 1. Oktober d. J. ab, für 225 bis 285 Mark pro Jahr, **Hohezinnstraße Nr. 3** zu vermiethen.
Näheres bei **Demuth,** Hohezinnstraße Nr. 12.

Ausverkauf.

Die zur **Anna Hausmann'schen Konkursmasse** gehörenden Waarenbestände, u. z.:
Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren u. A. Posamenten, Gimpen, Handschuhe, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Waschblousen, Knöpfe, Tricotagen, Schürzen, Corsetts, Weißstickereien, Galanterie- und Bijouteriewaaren u. A. m.,
werden **werktäglich von 8 bis 1 Uhr** und **3 bis 7 Uhr** im Geschäftslokale **Heiligegeiststraße Nr. 31 zu herabgesetzten Preisen** zum **Ausverkauf** gestellt.
Elbing, den 5. Juli 1895.
Der Konkursverwalter.
L. Wiedwald.

Gegründet 1875.
Photographisch-artistisches Atelier
von
Franz Surand, Elbing.
Portraits jeden Genres, Copien älterer Bilder, Vergrösserungen, Moment-Kinder- u. landschaftl. Aufnahmen.

LOTTERIE
der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

unter dem Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.

2	Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark	=	2000 Mark.
4	„ „ „ „	à 750 Mark	=	3000 Mark.
6	„ „ „ „	à 500 Mark	=	3000 Mark.
20	„ oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark	=	4000 Mark.
30	„ oder „ „ „ „	100 Mark	=	3000 Mark.
100	„ oder „ „ „ „	50 Mark	=	5000 Mark.
1000	Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark	=	20000 Mark.
2000	„ „ „ „	10 Mark	=	20000 Mark.

Loose à 1 Mark
sind bei uns zu haben.
(Auswärtige Besteller bitten bei Bestellung 10 Pf. Porto beizufügen.)
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung".



Geflügel-Börse Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Hunden u. Kaninchen.

Die „Geflügel-Börse" vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot von Thieren aller Art,
enthält gemeinverständliche Abhandlungen über
alle Zweige des Thiersports
Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel und Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse" zahlreiche „Kleine Mittheilungen" über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte rc., ertheilt in einem „Sprechsaal" zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten" bei der Kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig
Abonnementspreis vierteljährl. 75 Pf.
Erscheint Dienstags u. Freitags.
Sämmtl. Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Insertionspreis:
4 gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf.
Probenummern gratis u. franko.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Inserate für die „Geflügel-Börse" werden von der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen,

sowie vorkommende Arbeiten bei **Neubauten** und **Reparaturen** übernimmt bei **guter Ausführung** und **billigen Preisen**
Herm. Kuhn, Klempnermeister,
Brückstraße 25.

Königsberger **„Morgen-Zeitung"**
mit dem **Königsberger**
„Sonntags-Anzeiger"
erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch — **8. Jahrgang** — weit verbreitet — für **Anzeigen** von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.
Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal!
Probenummern, gratis und franko, bitten zu verlangen.
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung"
mit dem „Königsberger Sonntags-Anzeiger"
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

Etwa 15 preuß. Morgen
Acker- und Gartenland
in einer der hiesigen Vorstädte werden zu kaufen gesucht.
Angebote unter Angabe des Preises in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **M. 145.**

Trockenen
Dampfmaschinen-Preßtorf
à Mille **10,00** ab Bruch, franco Elbing **13,00,** empfiehlt bestens
G. Leistikow, Neuhof
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,** sowie
Frauen und Knaben
zum **Tabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolff.



Fahrplan
für Dampfer **„Anna"** zwischen
Elbing—Kahlberg.
Die Abfahrten finden nicht mehr von der Leegen Brücke, sondern von der „Scharfen Ecke" statt.

Abfahrt		Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag		Vm. 7½ U.	Vm. 10¼ U.
„	—	„ 8¼ „	„ 10½ „
„	—	„ 9½ „	„ 12 „
„	—	Nm. 1¾ „	
„	—	„ 2¼ „	Ab. 7 „
„	—	„ 2½ „	„ 7¾ „
Jeden Montag		Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„	Dienstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„	Mittwoch	—	Mg. 5½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„	Donnerstag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„	Freitag	Vm. 8¼ „	Vm. 10½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Ab. 7¾ „
„	Sonnabend	—	Mg. 5½ „
„	—	Nm. 1¾ „	Nm. 4 „
„	—	Ab. 6½ „	Ab. 8½ „

Die fettgedruckten Fahrten gehen über Reimannsfelde und Cadinen nach Kahlberg, alle andern Fahrten direkt nach Kahlberg resp. zurück nach Elbing.

Fahrpreis nach Kahlberg
für Erwachsene hin und zurück M. 0,75
einfache Fahrt „ 0,40
für Kinder hin und zurück „ 0,40
einfache Fahrt „ 0,25
Dutzendbillets, nur an Wochentagen gültig, kosten **M. 3,00.**

Sonnabend, den 6. Juli:
Extrafahrt
zur **Reunion** nach **Kahlberg.**
Abfahrt von Elbing Nachm. 6½ Uhr, von Kahlberg Nachts 2 Uhr.
(Dutzendbillets haben keine Gültigkeit.)
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt M. 1,00.

Haffküstenfahrt.

Abfahrt		Von Elbing	Von Cadinen
Jeden Sonntag		Vm. 7½ U.	Vm. 11 U.
„	—	Nm. 2¼ „	Ab. 8 „
„	—	„ 2½ „	„ 8 „
„	Montag	„ 2 „	„ 8 „
„	Dienstag	Vm. 10 „	—
„	Mittwoch	—	Mg. 6¾ „
„	—	Nm. 2 „	Ab. 8 „
„	Donnerstag	Vm. 8½ „	„ 8½ „
„	Freitag	„ 10 „	—
„	Sonnabend	—	Mg. 6¾ „
„	—	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Abfahrt von der „Scharfen Ecke".

Nach Frauenburg
fährt Dampfer **„Kronprinz" jeden Donnerstag** Morgens 8½ Uhr, von Frauenburg Abds. 7¼ Uhr.
Fahrpreis nach Frauenburg hin und zurück M. 1,20, Kinder M. 0,75.

Nach Schillingsbrücke
fahren Dampfer **jeden Sonntag** von Nachm. 3 Uhr an nach Bedarf.
A. Zedler.



Nach Tiegenhof u. Danzig
fahren Dampfer
jeden Montag 5 Uhr Morgens.
„ **Mittwoch** } 6½ „ —„—
„ **Freitag** }
Abfahrt Speicherinsel, Am Wasser 26.
Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 156. Elbing, den 6. Juli. 1895.

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

14)

Capitän Knut ging indeß mit raschen Schritten den Dorfweg hinunter, in der Richtung nach dem Thurme.

Als er sich demselben näherte und das Meer in Sicht erhielt, beschleunigte er seinen Gang; die See ging schon in hohen Wogen, und mit dumpfem Krachen rollten die schäumenden Wasser an den Strand. Nicht fünf Minuten mehr, dann brach der Sturm los.

„Das wird eine böse Nacht werden, Maat," sprach er, als er mit schnellem Athem, erschöpft vom raschen Ersteigen der Stufen, das Zimmer des Wächters betrat, „alle Teufel werden tanzen!"

„Sprecht nicht so gottlos, Capitän," erwiderte ernst der Wächter, „wer ein richtiger Seemann ist, der muß wissen, daß einem der Spott vergeht, wenn man bei einer solchen Finsterniß vom Sturm gepackt wird!"

„Ob ich's weiß, Maat? Sollt's meinen! Aber ich denke, wir beide hätten so einen richtigen Packer öfter als einmal durchgemacht, kein Mensch vom Lande hätte uns dabei helfen können. Wir mußten uns eben auf uns selbst verlassen und sind gut davongekommen, auch ohne die Landratten! Hol' der Teufel! Sollen wir uns jetzt die Laune verderben lassen, wo wir mal auf trockenem Lande sitzen und uns ums Wetter draußen den Henker nicht zu scheeren brauchen, he? — Daß Ihr's wißt, zum Schlafe werden wir aber immerhin alle nicht gut kommen, so lange das da draußen anhält, und mir ist's in meiner Cajüte zu Hause zu einsam geworden, komme deswegen zu Euch, werd' Euch eine Weile Gesellschaft leisten, verstanden? — Wird verdammt sausen und brausen hier oben, aber wir woll'n lustig sein und uns etwas anthun — da hier!" — dabei zog er die beiden Flaschen unter dem Mantel hervor — „habe Euch etwas mitgebracht — einen guten Tropfen, wird Euch schmecken! Heißes Wasser und ein Stück Zucker werdet Ihr dann auch ohne Eure Tochter zu finden wissen, damit wir uns einen steifen Grog brauen können. Nun, was meint Ihr?"

„Das habt Ihr ja alles ganz gut auscalculirt, aber mögt mich immer auslachen! — wenn's draußen so pfeift — 's ist nichts rechtes mit der Freude bei mir," meinte mißmuthig der Wächter, doch warf er dabei einen nicht grade feindseligen Blick auf den verlockend leuchtenden Inhalt der Flaschen, die der Capitän soeben auf den Tisch niederstellte.

„Wird sich schon ändern, Alter, nur erst probirt! Hier —," fuhr er fort, zwei Gläser auf den Tisch stellend, die er aus dem kleinen Glasschrank an der Wand geholt, „trinkt erst einmal und dann mögt Ihr weiter poltern, wenn's Euch nicht indeß vergangen ist! — Nun, hab' ich nicht recht? Hängen laß ich mich, wenn sie mir drüben auf dem alten Lande einen solchen Wein auf den Tisch bringen können!"

Er setzte das Glas an die Lippen und schlürfte behaglich einen langen Zug. Auch der Wächter trank bedächtig und mit sichtlichem Wohlbehagen. Kein Wunder; denn Wein hatte er seit vielen Jahren nicht mehr gekostet, zumal solchen, wie ihn der Capitän mitgebracht hatte.

„Gut ist er, das muß wahr sein, Capitän," nickte er befriedigt, „aber . . . hört Ihr's?" unterbrach er sich, den Kopf lauschend dem Fenster zuwendend, „nun geht's los!"

Urplötzlich war der Wind aufgesprungen, wie ein im Verborgenen lauernder Wütherich, wenn seine Zeit endlich gekommen ist. Mit durchdringendem hellen Sausen jagte er über die See. Er drückte gegen die Scheiben der kleinen Fenster des Zimmers, daß sie leise klirrten und die festen Holzrahmen in ihren Fugen knackten. Stoßweise mit furchtbarer Wucht warf er sich auf alles, was sich ihm in den Weg stellte. Und als er mit seinen Riesenfäusten am festen Thurme vergebens rüttelte, sauste und pfiff es draußen von allen Seiten, als ob ein Heer wilder Geister in blinder Wuth das Gemäuer umkreiste. Dann schlug plötzlich ein dichter Regen prasselnd gegen die Scheiben, daß der Wächter sich erschreckt umwandte und das erhobene Glas, ohne davon getrunken zu haben, wieder auf den Tisch niederstellte.

„Gott sei uns gnädig, das ist eine Nacht!" murmelte er.

„He, Alter," rief sein Gast, indem er sich geräuschvoll auf einen Stuhl niedersetzte, „seid wann seid Ihr denn zum alten Weibe geworden, das bei jeder Hand voll Wind gleich in die Knie sinken will? Euern Thurm wird die Brise nicht umblasen und das andere kümmert uns nichts! Sitzen hier schön in Lee und —

da, trinkt nur! das wird Euch die mürben Knochen fester machen!"

„Will erst einmal nach den Lampen sehen," meinte der andere, „Gnade Gott den Schiffern, die etwa heute hier zwischen den Bänken gepackt werden! Nordwest — treibt sie gradeswegs auf die Küste zu!"

Kopfschüttelnd öffnete er die Thür und stieg die steile Treppe hinauf.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, da öffnete sein im Thurmzimmer zurückbleibender Genosse, sich vorher rasch noch einmal vorsichtig umschauend, das zweite kleinere Fläschchen und goß einen Theil des Inhalts in das Glas des Wächters. Dann verbarg er die Flasche wieder, lehnte sich bequem im Stuhl zurück und wartete auf die Rückkehr seines Freundes.

„Nun laßt mich aber nicht allein hier treiben!" schalt der Capitän, als der Wächter wieder in das Zimmer trat, „Eure Lichter brennen auch, ohne daß Ihr alle Minuten ihnen in die Augen seht. Da — stärkt Euch!"

Sie stießen beide an.

Dem Wächter schien es offenbar nach und nach zu behagen, in dieser unheimlichen Nacht einen so lustigen Gesellschafter zu haben; denn ohne weitere Aufforderung sprach er dem Glase schneller zu, als er es sonst wohl gethan hätte. Er bemerkte nicht, daß der Capitän nur vorsichtig den starken Wein genoß, aber mit einer gewissen Hast ihn selbst immer wieder zum Trinken nöthigte.

„Seht, Alter," bemerkte der Capitän im Verlauf des Gesprächs, „so könnten wir manchen Abend zusammensitzen und uns das Leben angenehm machen, wenn Eure Tochter nun endlich Ernst machte. Und länger geht das auch nicht mehr so weiter! Habe ihr Zeit genug und übergenug gelassen, sich zu besinnen. Jetzt heißt's: „Flagge gehißt!" Ich muß wissen, woran ich bin!"

Der Angeredete horchte eine Weile auf das Pfeifen des Sturmes und das Klatschen des Regens, dann wies er auf die zuweilen unruhig hin- und herwankende Flamme des Lichtes.

„Seht Ihr," bemerkte er, „bis hierher langt der Wind mit seinem Athem!"

„Laßt mich in Ruh mit Eurem Weibergeschwätz!" erwiderte unwirsch der Capitän, „was geht uns die Kühle an! Wir sitzen im Trocknen; aber Antwort habt Ihr mir noch nicht gegeben! Wie steht's? Wie denkt Ihr?"

Bei den Worten zog er eine Brieftasche hervor, blätterte darin, nahm ein Papier heraus und entfaltete es langsam, dem Wächter aus seinen kleinen Augen einen bös lächelnden Blick zuwerfend.

Dieser warf einen raschen Blick darauf, dann wandte er sich ärgerlich ab: „Laßt den Wisch nur stecken, Capitän, braucht mich nicht zu ängstigen. Wißt's freilich eben so gut wie ich, wer von uns beiden ein böses Gewissen hat!"

„Hahaha!" lachte der andere, „kann uns beiden geholfen werden, wenn Ihr wollt!"

„Macht's mit einander aus!" bemerkte der Wächter, „Ihr wißt ja, wie die Sachen stehen. Vielleicht meint's das Mädchen besser mit Euch, als Ihr denkt!"

Hastig leerte er nach diesen Worten das Glas und ließ es sich vom Capitän wieder füllen.

„Alle Teufel, das wär' was!" schrie der Capitän, „Maat, wenn Ihr recht habt, Gott verdamm mich! wenn Ihr bei Eurer Tochter das fertig bringt — Euer Schade soll's nicht sein!"

In diesem Augenblicke hob der Wächter lauschend den Kopf und winkte dem Capitän zu schweigen.

Durch das Pfeifen und Brausen des Windes drang es wie ein ferner Donner.

„Habt Ihr's gehört?" fragte er, zum Capitän gewandt.

„Freilich, hab' ja gesunde Ohren! Auf solche Hitze muß ja ein rechtschaffenes Gewitter folgen. Nun, unsertwegen mag's blitzen und donnern, was?"

Er schob wieder das Glas hin, doch der Alte erhob sich und stieg, von innerer Unruhe getrieben, wieder in den Leuchtraum hinauf. Er fühlte, daß heute das Licht des Thurmes vielleicht manchem verschlagenen Schiffe den rechten Weg weisen könne. Er fand alles nach Vorschrift.

Während seiner Abwesenheit goß der Capitän wieder ein Quantum des stärksten Rums in das Glas des Wächters und sorgte dafür, daß sein Opfer dann in kurzer Zeit wieder das Glas leerte. Es dauerte verteufelt lange — er hätte dem Alten nicht zugetraut, daß er sich so lange tapfer hielt; nach seiner Rechnung hätte es selbst einen Jüngeren schon auf den Strand werfen müssen. Er entschloß sich darum, noch das letzte Mittel zu versuchen.

Nachdem die Flasche geleert war, wurde Wasser und Zucker herbeigeschafft und der Capitän braute nun einen steifen Grog, von dem er erwartete, daß er dem Alten den Rest geben werde.

Aber noch ehe er mit der Zubereitung fertig war, hatte der Wächter zu wiederholten Malen den Kopf hin und her gewandt, als suche er etwas im Zimmer, dann fuhr er mit der Hand über die Augen.

„Kapitän," sagte er, den Kopf schüttelnd, „Euer Wein ist zu schwer für mich! Keinen Tropfen mehr trinke ich, keinen Tropfen mehr!" wehrte er mit schwerer Hand ab, als der andere ihm den dampfenden Grog zuschob, „laßt mich — mit einem Male steigt mir's in den Kopf — mir ist, als wenn ich an Deck wäre — alles tanzt um mich!"

Er erhob sich, ging schwerfällig dem Fenster zu und versuchte den Riegel zu öffnen.

„Seid wohl des Teufels, Maat!" schrie jetzt der andere, der mit befriedigtem Lächeln den Wächter beobachtete, „wollt uns wohl ersaufen lassen? Der Regen dort herein ist ja schlimmer als ein Sturzsee!"

„Auf — auf!" bat der Wächter, sich zurück-

wendend, „ich muß Luft haben, Kapitän, es erstickt mich sonst! Hier — hier" — er legte die Hand auf den grauen Kopf, — „da liegt's, wie ein Centner so schwer — es drückt mich zu Boden!" Er trat schwankend einen Schritt zur Seite.

„Ihr holt etwas über, Maat," lachte der andere, „weiter nichts! Ja, so ein rechtschaffener Sturm läßt auch so ein altes Wrack nicht im Gleichgewicht! Hahaha!"

„Ja, wo seid Ihr denn, Knut? — Ich kann Euch nicht sehen!" fuhr der Wächter fort, mit stieren Augen nach der Richtung starrend, in welcher der Capitän saß, „das brennt vor meinen Augen wie Feuer — und da — da! Ihr sitzt mitten drin!"

„Alter, macht ja 'ne richtige Komödie!" lachte der Capitän wieder, „Ihr werdet doch das elende Licht hier auf dem Tische nicht für ein Feuer ansehen! Ich drin, — im höllischen Feuer? — Danke für Euern Wunsch!"

Ein rohes Gelächter folgte den Worten.

„Capitän," bat der Wächter von neuem, sich schwer an die Nischmauer lehnend, „schafft Luft!"

Es war dem Capitän höchst fatal, daß die beabsichtigte Wirkung des Weines so plötzlich und so schwer eintrat; das konnte seinen Plan vereiteln! Er mußte den Alten wieder so weit zur Besinnung kommen lassen, daß er noch mit vollem Bewußtsein sah, daß er, Knut, sich entfernte.

Er stand deshalb auf und näherte sich dem Fenster.

„Nun," sagte er, „wenn Ihr Euern alten Schädel partout noch einmal mit Wasser taufen wollt — sollt Euern Willen haben. Achtung, Alter, — eine Sturzsee!" schrie er dann, den Riegel öffnend.

Er mußte aber seine ganze Kraft anwenden, um das Fenster sich durch den urplötzlich mit furchtbarer Gewalt hereinbrechenden Sturm nicht aus der Hand reißen zu lassen. Gleichzeitig warf der Wind eine Regenfluth herein, daß sie wirklich einer Sturzsee gleich alles überschwemmte.

Mit einem derben Fluch drückte der Capitän das Fenster wieder in den Rahmen.

„Dabei mögt Ihr Euch ja wohl befinden," schrie er, „wie komme ich aber dazu, für meinen Wein mich auch noch taufen zu lassen! Auf dem Schiffe werden bei so' nem Wetter die Luken dicht gemacht, Ihr reißt alles auf! Hol' der Teufel! Sehe überhaupt, daß sich mit Euch die Nacht schlecht weiter spinnen läßt, will Euch jetzt fallen lassen, wird ohnehin Zeit sein, daß ich gehe, sonst leckt mir die Hochfluth über den Weg, daß ich kentere!"

Der Wächter, dem Luft und Wasser auf Augenblicke die volle Besinnung wiedergegeben hatten, wandte nichts dagegen ein, daß der Kapitän ging. Er fürchtete, sonst noch zu weiterem Trinken verleitet zu werden. Und seit er vorhin die tückische Gewalt des Getränks an sich erfahren, beschlich ihn ein unbestimmtes Gefühl der Furcht und des Grauens vor seinem Zechkumpan.

„Will Euch nicht halten, Capitän", sagte er, „Ihr habt recht, der Hochfluth ist nicht zu trauen. Werd't ohnedies eine schlechte Fahrt haben bei der Finsterniß. Kommt gut heim und seht morgen 'einmal wieder bei mir nach!"

Der Capitän nickte, hüllte sich in seinen Mantel, zog den Hut tief auf den Kopf und entfernte sich.

Als der Wächter sich allein sah, athmete er tief auf, wie von einem Alp befreit. Er begab sich auf seinen Platz an dem Tische und setzte sich dort nieder.

Ein Gefühl großer Behaglichkeit kam über ihn.

Er hörte auf das Tosen und Heulen des Windes; dabei erinnerte er sich an seine Seefahrten, an das unruhige Leben draußen auf dem Wasser. Wie ruhig konnte er jetzt hier sitzen, — ah, gut war der Wein! Aber müde machte er. Er mußte sich immer wieder mit Anwendung seiner ganzen Willenskraft aufrütteln, schon einige Male hatte er sich dabei ertappt, daß ihm die Augen zufielen und der Kopf hinabgesunken war. — Um Gott! Nur nicht schlafen in dieser Nacht! — Daß Elsen heut nicht hier war, daß er sie just heute hinunter hatte gehen heißen zur alten Petersen! Gewiß war sie vom Wetter überrascht worden und an ein Heimkommen bei diesem Sturm und Unwetter war freilich nicht zu denken; wer weiß, ob nicht der Weg vom Wasser schon überfluthet war, — aber — — gut wär's doch, wenn sie hier wäre, dann hätte er ruhig einnicken dürfen, auf das brave Kind konnte er sich verlassen, mehr, als auf sich selbst! Ah! — Wieder richtete er sich auf, wie Blei legte es sich auf seine Augenlider; das berauschende Getränk begann jetzt mit verdoppelter Macht zu wirken.

Von Minute zu Minute verdunkelte sich mehr das Bewußtsein und schwand die Willenskraft des wenig widerstandsfähigen alten Mannes. Noch einmal riß sich der Alte auf von seinem Sitz, aber die Füße versagten ihm schon den Dienst, er schwankte, er suchte einen Halt, er fand ihn in der starken Lehne des schweren Stuhles und rathlos irrten seine schlafmüden Augen im Zimmer umher, als erwartete er von irgend einer Seite Beistand und Rettung. Da erinnert er sich der ernüchternden Wirkung des vorhin scharf zum Fenster hereinbrechenden Windes — die Luft, ja, die half ihm ja auch vorhin! — Seine Hand läßt die Lehne fahren, aber es saust und braust ihm in den Ohren, es flimmert ihm vor den Augen, der Boden wankt unter ihm auf und nieder, wie die Wellen des Meeres, es ist ihm, als ob die Stelle, da er eben den Fuß niedersetzte, zurückwiche und ihn nachzöge mit unheimlicher Gewalt, — er stöhnt laut in ohnmächtigem Unwillen über sich selbst, nur langsam kommt er vorwärts, und mit großer Mühe gelingt es ihm

endlich, die Fensternische zu erreichen, ohne zu Boden zu stürzen. Jetzt tastet er an der Wand hin, — sein Finger sucht den Fensterriegel, jetzt hat er ihn gefunden und mit Aufwendung der letzten Kraft dreht er denselben um.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein altes Reisehandbüchlein** aus dem Jahre 1780 giebt folgende interessante Belehrung darüber, „was man auf Reisen mitnehmen soll". „Nimm mit" — so heißt es da — „an Kleidern und anderer Zugehör: Zwei Kleider, ein kaffeefarbenes und ein blaulichtes mit Rock, Kamisol und Hosen, einen Brustplatz, ein paar lederne Hosen, ein paar Schlafhosen, drei paar Strümpfe, zwei paar Handschuhe, zwei Peruquen, einen Haarbeutel, zwei Mützen, zwei Hüte, zwei paar Schuhe, ein Paar Pantoffeln. An weißem Gezeug: Sechs Unterhemden, vier Oberhemden, sechs Halstücher, sechs Hälslein, sechs Schnupftücher, vier paar Aermeln, drei paar Handkrausen, zwei paar leinene Strümpfe, zwei paar Fußsocken. An Büchern und allerlei anderen Sachen: Eine Bibel, ein Arndts Christenthum und Paradiesgärtlein, ein Reisebuch, zwei Stammbücher, ein Tagebüchlein, ein Buch weißes Papier, Tinten und Federn, einen Kalender, einen Spiegel, eine silberne Sackuhr, eine silberne Schnupptobacksdose, einen silbernen Taschenlöffel, ein paar silberne Schuhschnallen, einen silbernen Beschlag zum Hälslein, drei paar silberne Hemdknöpfe, einen goldenen Siegelring, ein paar Messer und Gabel mit Silber eingelegt, eine Schachtel mit Nähzeug, darin auch Scherlein und Schreibzeug befindlich, ein Perspektiv, einen Kompaß, einen Wachsstock in einer Büchse mit Feuerzeug, einen silbernen Zahnstiehrer sammt einer Zahnbürste und auch Ohrenlöffelein, einen Degen, ein mit Silber beschlagenes, spanisches Rohr, eine Nachtschraube, auf der Reise die Thüren zu verwahren, eine Kleiderbürste, ein Reise-Apotheklein.

— **Ueber einen mit Rothwein gelöschten Riesenbrand** berichtet die „Frankf. Ztg.": Der Schaden, welchen das große Feuer im Geschäftsviertel von San Francisco angerichtet hat, beträgt 1,500,000 Dollars. Zuletzt war kein Wasser mehr da, als jemand die Feuerwehr darauf aufmerksam machte, daß in der Nähe Riesenfässer mit 18,000 Gallonen kalifornischem Rothwein lägen. Die Feuerwehr ging auf den Plan ein und der Rothwein bewältigte in der That die Feuersbrunst.

— **Curiosa von der Berufszählung.** „Von Zinsen lebend" giebt eine Dame als ihren Hauptberuf an. Ein Colonialwaarengeschäft bedarf als „thätige Mitarbeiterin" eines Kindermädchens. Sehr bequem macht es sich ein Seemann, er kommt seinem Beruf „zu Hause für fremde Rechnung" nach. Sehr eingenommen ist ein Gezählter von seinem Berufszweig „Ritter des eisernen Kreuzes zweiter Klasse". Ein junges Mädchen hat die gute Gabe „als Ladenmädchen" die Kundschaft „zu Hause für fremde Rechnung" zu bedienent. Schlecht geht ein Steinhauer mit seinem Personal um, er beschäftigt, wenn die Arbeit knapp wird, „nur 1½ Gesellen".

— **Ein alter italienischer Orgeldreher** wird wegen Ruhestörung verhaftet, weil er der Weisung eines Hausbesitzers, seinen Hof zu verlassen, nicht nachgekommen ist. Auf die Frage des Richters, warum er sich nicht entfernt, erwidert der Italiener in gebrochenem Deutsch, er verstehe zu wenig Deutsch und habe nicht gewußt, was der alte Herr wolle. Richter: „Aber Sie müssen doch an seinen Gestikulationen gesehen haben, daß er wollte, Sie sollten fortgehen!" Italiener: „Ick haben geglaubt, Signore wollen tanzen nach mia musica!"

Heiteres.

— **Kartenaufschlägerin.** „Hier steht: Ein Herr wird Ihnen ins Haus kommen mit sehr viel Geld und blonden Haaren." Amanda (zu Leopoldine): „Das ist Humbug. Nach meiner Erfahrung haben die Herren mit sehr viel Geld gewöhnlich gar keine Haare."

— **Böses Gewissen.** Der Sturm hat im Garten eine große Eiche entwurzelt. Der fünfjährige Hans sieht das und fängt an zu weinen. Gärtner: „Nun was fehlt Dir?" Hans: „Ja, jetzt werden Sie wieder sagen, ich hab' den Baum ausgerissen."

— **Trost.** Dame: „Daß der Herr rothe Haare hat, gefällt mir nicht recht!" Heirathsvermittler: „Beruhigen Sie sich, viele hat er ja nicht mehr!"

— **Schon glaublich.** Vater (bei der Züchtigung: „Du Lausbub elendiger, glaubst es macht mi Freud Di zu prügeln?" Söhnchen (treuherzig): „Mi a net, Vaterle!"

— **Gemüthlich.** Richter: „Sie sind einmal wegen Betrugs vorbestraft und vierzehnmal wegen Diebstahls!" Angeklagter: „Ja, mit dem Stehlen hab' ich kein Glück!"

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.